

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1930-1930 1930**

34 (23.8.1930)



# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHPARTEI  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-  
land 0,80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4,50, f. Österreich S. 1,40  
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Heller,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-  
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12229 Nürnberg,  
Parteilasse 33038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 34 / 11. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 23. AUGUST 1930

EINZELNUMMER 20 PFG.

## Das Steuer herum! Schluß mit dem Volksbetrug! Schaffendes Volk, schlage die Entscheidung!

Seit 1914 wird das deutsche Volk von Suren gepeitscht!  
Dier Jahre Krieg, Vernichtung, Zerschlagung, Mord, Barbarismus, Lüge und Betrug bis zum Weißbluten, dem Vertrag von Versailles, den Tributlasten des Youngplanes!  
Dann Inflation und letzte Ausraubung der unteren Volksschichten durch den Schwindel der Inflation und Aufwertung (Dr. Marx vom Zentrum und Emminger  
von der BDP. unterzeichneten die Notverordnung dazu). Den Fürsten Millionen in den Schoß geworfen!  
Hiernach unsfähige Bonzenwirtschaft einer Parteiherrschaft, die an gute Staatsposten heranging und das Volk verriet, die „Vaterland“ jagte und Geldfack  
meinte, die „Religion“ redete und Dividenden aufbesserte.  
Nun wollen sie den „Staat“ retten! Nun soll die „Religion“ in Gefahr sein!

**Kann dieser Betrug und Schwindel so weiter gehen?**

**Staat?**

**Religion?**

**Sie ist die Wirklichkeit! Sie sind die Tatsachen!**

**Darum gebt es:**

26 Milliarden betragen die Etats des Reiches, der Länder und Gemeinden! Der Reichsetat stieg in einem Jahre allein um über 2 Milliarden. Im nächsten Jahre soll  
er, trotz hoher Steuern, ein weiteres Defizit von 4 Milliarden aufweisen!

Die Hälfte des Gesamteinkommens des ganzen deutschen (schaffenden) Volkes verschlingen also die Etats! Ein halbes Jahr muß der Bauer, Arbeiter, Mittel-  
ständler arbeiten, für den Staat und seine Bonzenkastei, für die hohen Gehälter und Pensionen, wie Staatsbürokraten an Großagrarier und Schwerindustrie! Die  
Hälfte des Arbeitsertrages des deutschen Volkes fließt also eine dünne Oberherrschichte weg, die davon über 10 Milliarden noch ins Ausland schafft!

16973 Millionen Mark Schulden haben sie dem deutschen Reich, den Ländern und Gemeinden aufgeladen mit einer ungeheuren Zinsenlast! Fast jede deutsche  
Stadt steht vor dem finanziellen Bankrott. Die Stadt Dortmund hat ein Defizit von 42 Millionen, ihr Oberbürgermeister trotzdem einen Gehalt von 40000 Mark. Köln  
hat allein im letzten Vierteljahr ein Defizit von 9½ Millionen, ihr Oberbürgermeister Adenauer vom Zentrum hat trotzdem ein sehr hohes Gehalt! So durch das ganze  
Reich hindurch, im Kleinen wie im Großen!

**Gibt es noch ein Land auf der Welt, wo Ähnliches möglich ist!**

102 Minister sind im Amte, über 200 in Pension. 12 Reichsminister und eine Unzahl Landesminister geben gute Posten für die Parteihäuptlinge ab. Die ge-  
wiesenen Reichskanzler und Minister beziehen ihre hohen Pensionen. Cuno hat nebenbei ein Gehalt von 600000 Mark. Luther als Nachfolger Dr. Schachts von über  
200000 Mark. Dazu kommen die Marx, Dr. Wirth etc. Auch Sozialdemokraten! Leinert bezieht 29000 Mk., Scheidemann 27000 Mk. Pension. Und du, arbeitsloser Prolet?

**So werden die Werte des Volkes verlutert!**

Deutschland hat 192 Diplomaten, England 120, Frankreich 123. Die Kosten sind: Für Deutschland 63 Millionen, England 49 Millionen, Frankreich 36 Millionen in Goldmark.

**Das jährliche Gehalt eines deutschen Botschafters beträgt:**

in Washington 170000 Mk., in London und Madrid je 145000 Mk., in Moskau 140000 Mk., in Tokio, Rom, Paris je 120000 Mk.

Das Gehalt des Botschafters Frankreichs in Berlin beträgt den fünften Teil, nämlich 24000 Goldmark!

Reichsbankdirektoren erhalten Gehälter von 200000 Mark.

Die Gehälter der deutschen Generäle, Admirale, Staatssekretäre etc., sind höher als die in den Siegerstaaten!

Es erhalten über 1500 Generale und Admirale der alten Armee Pensionen zwischen 10000 und 17800 Mark im Jahre! 37000 frühere Offiziere der alten  
Armee jährlich die Summe von 130 Millionen Mark! Eine Durchschnittspension von 3400 Mark im Jahre für jeden!

Und du, Bauer, Arbeiter, Arbeitsloser, Handwerker, Kleinkaufmann, Angestellter, Rentner?

Diese furchtbare Belastung des ganzen Volkes haben diese Parteien von den Deutschnationalen bis zur SPD., ganz besonders aber die Zentrumregierung Brüning  
auf die unteren, armen Massen abgeladen!

Keine Steuer auf den Besitz wurde geschossen!

Alle Steuern waren Massen-Konsumsteuern, von der Biersteuer bis zur Kopfsteuer, alles auf die armen Teufel abgeladen! Dabei wurden besonders die  
kinderreichen Familien am allermeisten belastet!

Und im gleichen Tempo, wie man diesen Massen den letzten Groschen aus den Taschen holt, vermehrt sich die Not, das Elend in diesen Massen. Die Arbeits-  
losigkeit wächst ins grauenhafteste! Die Not der kleinen und mittleren Bauern wird immer größer, die Ausbeutung dieser Schichten, wie des Mittelstandes immer unerschämter!

**Trotz dieser Not gibt es in der Schwerindustrie Riesengehälter, Riesengewinne.**

Es erhalten die Direktoren: Dr. Sigmund 400000 Mk., Dr. Müller 94000 Mk., Dir. Anderjahn 70000 Mk., Dr. Sehmer 86000 Mk., Kom.-Rat Nindorf 160000 Mk.,  
die Direktoren des Röhrenverbandes 110000 Mk., des Stahlwerkverbandes 180000 Mk., der Krupp A.-G. 120000 Mk., Hapag 600000 Mk., I.-G. 500000 Mk. An  
diesen Gehältern und Gewinnen will auch Hitler nichts ändern!

Ein Aufsichtsrat im Kunstseiden-Konzern bekam 160000 Mk. Tantiemen. Der Konzern hat allein 46 Aufsichtsräte! Die „notleidende Industrie“, die keine Arbeit  
für die deutschen Arbeiter hat! — 73 solcher Aufsichtsräte saßen im alten Reichstage in den bürgerlichen Parteien von Hugenberg bis an die Grenze der SPD., hinüber!

Über 2600 Volksvertreter sitzen in Parlamenten und erhalten ihre Diäten. Ein Reichstagsabgeordneter allein 750 Mk. im Monat!

Dagegen ein Tabakarbeiter in Diehlheim (Baden) einen Wochenlohn von 7,50 Mark bis 12.— Mark. Ein Wohlfahrts-Unterstützter in Würzburg 8,50 Mark!

Die Hauszinssteuer wird zum größten Teil von der Staatsbonzenkastei und den hohen Gehältern aufgezahlt, statt damit Wohnungen zu bauen!

Die Dividenden und Kurse der Aktiengesellschaften sind trotz der „Krisis der Wirtschaft“ nicht gesunken! Das Braukapital verteilt Dividenden bis zu 50 Prozent  
(Brauerei in Dresden 1929), bezahlt aber den Bauern ganz miserable Preise für Gerste und Hopfen!

**Das sind die zwei Fronten: Hier Ausgebeutete, dort Ausbeuter!**

Und an diesen Schwindelzuständen, an dieser staatlichen Bankrottwirtschaft hat keine der alten Parteien etwas gerüttelt! Daran werden und wollen sie  
nichts ändern! Sie stimmten sogar gegen den Antrag der SPD., die Pensionen über 12000 Mark im Jahre zu streichen.

Dann sagen sie dem armen Volke: „Der Staat ist in Gefahr!“ Oder: „Es geht um kulturelle Belange!“



## Soll, darf dieser Schwindel so weiter gehen?

Die Christlich-Soziale Reichspartei verlangt:

**Alle Gehälter über 1000 Mk. und alle Pensionen über 500 Mk. im Monat müssen gestrichen werden!**

**Denn sie sind gemeinsames Verbrechen am Volke!**

90 Prozent unseres Volkes haben ein Einkommen unter 1800 Mark im Jahre!

Wenn die dünne Herrenschicht, die heute auf Grund der Macht der alten Parteien diktiert und herrscht, von der Arbeitsleistung des Gesamtvolkes im Jahre die Hauptfache wegzieht, die Millionen in Schlemmen und Prassen, in Bädern und auf Auslandsferienreisen vergeudet, kann für die Millionen des schaffenden Volkes nichts mehr übrig bleiben! Dann muß dieses Volk verschuldet! Dann muß seine Kaufkraft sinken! Dann muß die Arbeitslosigkeit immer größer werden, muß eben die Masse hungern, weil ihr diese Herrenschicht Einkommen und Brot wegraubt!

**Darf das so weiter gehen? Volk der Arbeit, wirf das Ruder herum!**

Arbeiter, Bauern, Mittelständler, wollt, könnt, dürft ihr weiter unter diesem Betrug die Sklaven bleiben, die nur für die 135 neue Millionäre, für diese obere und oberste Gehaltschicht und Einkommensempfänger das ganze Jahr schuftet, hungert und zuletzt in Bankrott gehen müssen oder arbeitslos auf der Straße als wirkliche „Verdammte dieser Erde“ ins Nichts starren müssen?

**Schluß mit diesem Schwindel, diesem Volksbetrug!**

Kein Flugblatt, keine noch so schöne Wahlrede darf euch mehr über diese Tatsache dieses Schwindels hinwegbringen! Sieh dir alle an, die dir so schön vom „Staate“ und von der „Religion in Gefahr“ zureden! Ob sie nicht alle von eben diesem Staate bezahlt sind und von ihm ihre Gehälter bekommen! Ob sie nicht selber eben auch zu den Nutznießern gehören, die diesen Staat retten wollen, weil er ihnen gute Posten versorgt!

**Entscheide an diesen Tatsachen!**

Schleße die breite Front aller Schaffenden! hinein in die Partei der Schaffenden, der Christlich-Sozialen Reichspartei!

**Das Steuer herum!**

Wähle die Menschen dieser Partei! Wähle ihre Liste, die mit der Volksrechtspartei verbunden ist!

**Arbeiter, Bauern, Mittelständler, schaffendes Volk!**

# Wähle Liste 11.

## Volksrechtspartei. Christlich-Soziale Reichspartei.

### Der Wahlkampf.

Die Parteien marschieren im Wahlkampf auf.

Es ist das alte Bild: Das Volk wird mit Flugblättern überschwemmt! Wer das meiste Geld hat, gewinnt die größte Schlacht!

Zwar die Hugenbergfront ist zerschellt. Sie hat neue Auflage in der Staatspartei Marhauns erhalten. Bereits steht der IG-Farben trust dahinter! Bereits hat die „Frankfurter Zeitung“, das alte Demokratenblatt, in die Front dieser Staatspartei eingeschwenkt. Sie wird am „Staate“ arbeiten wollen, aber sie weiß nicht, was sie mit den drei Millionen Arbeitslosen machen soll!

Die SPD. hat es sehr raffiniert angefangen. Gerade zur rechten Zeit noch, verließ sie das sinkende Schiff einer bankrotten Regierung. Sie hat zwar vorher unter Hermann Müller es genau so gemacht, wie die „Bürgerlichen“ und Brüning macht nur, was Severing einst anmeldete: „Wenn schon Diktatur, dann machen wir sie.“ Sie waren nur so dumm, sie nicht zu machen und sie Brüning und damit dem Zentrum zu überlassen. Freilich, das weiß in Deutschland jeder: Keine Diktatur kann so brutal sein, wie eine „schwarze“, wie eine Zentrumsdiktatur! Die SPD. kann bei ihren bereits urteillosen Massen es sich erlauben, heute die ganze Verelendung auf die anderen abzuwälzen und alle Demagogenregister bei der Wahl zu ziehen! Sie weiß, diese Massen sind vom Kapitalismus derart kaputt gemacht, derart körperlich und geistig entnervt, daß sie alles hinnehmen. Dazu haben die freien Gewerkschaften der Partei eine Million zur Verfügung gestellt für den Wahlkampf. Das ist echt SPD! Diese Million sind Beitragsgroschen der Gewerkschaftler. Sie sollten zum Kampfe gegen die Ausbeutung der Kapitalisten im Lohnkampfe verwendet werden. Nun dienen sie dem großen Postenschacher einer Partei, die nur deshalb den Sozialismus für sich in Anspruch zu nehmen scheint, um mit ihrer Macht dafür zu sorgen, daß er niemals verwirklicht werden kann!

Die Hitlerpartei arbeitet noch mehr mit Plakaten, Flugblättern und Massenaufbietungen, einem Riesenapparat, der Millionen kostet. Seitdem Hitler aber erklärte, daß er, wenn er an die Macht käme, am kapitalistischen System nichts ändern werde, ist auch die Hoffnung auf Befreiung des schaffenden Volkes durch ihn vorbei. Noch mehr, nachdem er von Italien und Mussolini abschwenkt und auf einmal mit England und Amerika Außenpolitik machen will, ausgerechnet mit dem Amerika, das in der Hauptsache dem deutschen Volke die Tributzahlungen aufbürdet und in

dessen Banktresors die Milliarden deutscher Tributzahlungen fließen. Vielleicht spielt hierbei auch die engere Verbindung zwischen Hitlers wirtschaftlichem Sachberater, Rosenberg, der gar kein Deutscher, sondern ein vertriebener Balte ist, mit dem englischen Petroleumkönig eine Rolle hinter den Kulissen Hitlerscher Schwenkung. Denn geschwenkt hat sich dieser Führer seit den Tagen seines Marsches an die Feldherrnhalle in München ganz gewaltig!

Die Parteien der Mitte, das Zentrum vor allem, tun sich wirklich schwer, eine Wahlparole zu finden. Die Bauern und Arbeiter wollen nichts mehr von seinen Professoren, Doktoren, Geheimräten, Aufsichtsräten und all denen wissen, die dem Volke mit ihren hohen Gehältern und Pensionen das Mark aus den Knochen saugen. Die Bauern und Arbeiter wissen sehr gut und einfach, daß die „kirchenpolitischen Gründe“, welche Dr. Pfleger, den Sprecher der BVP. bewegten, gegen die Streichung der unsittlich hohen Pensionen zu stimmen, rein materialistische Interessen, Klassengründe von Gehaltsempfängern waren aber wirklich keine ideelle, religiösen Gründe aus dem Stalle von Bethlehem! Diese Bauern und Arbeiter stehen mehr bei Matthias Grünewald, der Hirten und Karsthäse in den Himmel, Träger von Kronen, Tiaren, Miträs in die Hölle wandern ließ. Da verfangen also auf die Dauer die „kulturellen Belange“ nicht mehr, wo es um das Brot der Kinder geht! Trotzdem greifen Zentrum und BVP. zu diesem alten, aber sehr billigen, abgegriffenen und immer mehr entheiligten Mittel, die Religion für parteipolitische Geschäfte zu mißbrauchen. Wie lange noch, wenn schon bei der letzten Wahl nur noch 17 Prozent deutscher Katholiken Zentrum wählten, darunter 70 Prozent unpolitische Frauen. Darum geht man an die Parole:

„Der Staat muß gerettet werden.“

Damit ist die Front: Dr. Wirth, Brüning, Treviranus, Marhaun, Frankfurter Zeitung und Kölnische Zeitung mit Dr. Scholtz fertig! Und hinter dieser Front steht Schwerindustrie, Großagrarien, IG-Farben trust, im Zentrum Klöckner, Stahlwerksverband, Warenhauskonzern Karstadt mit dem Aufsichtsratsvertreter Crone-Münzebrock, den das Zentrum im Kreise Fulda nomieren will.

Und ausgerechnet auf solche Wahlparole fällt deutsche, kath. „Jugend“ herein. Jugend? Sie war es einmal. Sie ist heute sehr alt geworden! So alt und kompromißlos wie jene, gegen die sie einmal aufstand. Verkalkt und verkauft an ein System, das zu stürzen sie keine Kraft in sich hatte. Denn das ist doch das Trostloseste des Trostlosen, daß

„Jugend“ in Berlin in einem Aufrufe zu sagen wagt: Es gälte nicht den Fragen der Siedlung etc., der Volksaufklärung und Volksrettung also, sondern dem Staate gälte die Entscheidung! Welchem Staate?

Freilich: Das schaffende Volk muß auch hier genau hinter die Kulissen sehen: Wer sind jene „Jugend“. Sind es Jungen von der Landstraße, die der Kapitalismus aus jedem Geleise geworfen? Sind es Jungen vom Bergwerk oder von dem laufenden Bande der Automobilindustrie? Oder Bauernjungen vom Spessart und der Eifel in Not und Verelendung, in der Sklaverei dieses Staats- und Wirtschaftsystems? Man darf nur die Namen der Unterzeichner lesen. Es sind Leute, noch jung an Jahren, aber in guten, satten Posten, im Staate gut untergebracht, für welche die soziale Frage gelöst ist, die noch in gewissem religiösem Ästhetizismus machen, aber schon eine Gänsehaut bekommen, wenn sie nur das Wort: „Proletariat“ oder „Revolution“ hören. Beschwichtiger, Debatter in geistreichen Wortschwallen und gutgewählten Ausdrücken, aber kein schaffendes Volk, keine Kämpfer, die einer roten Fahne mit dem schwarzen Kreuze im Kampfe durch Opfer und Mißachtung und im Mute der Minderheit und Kleinheit zum Morgen der Freiheit folgten. Sie stehen beiseite, wenn das Volk seine Freiheit erkämpfen muß! Und noch mehr: sie stehen im Wege!

Die Entscheidungen reifen in diesem Wahlkampfe wahrhaftig nicht, sondern das Chaos wächst nur weiter!

Was wollen sie praktisch tun, gegenüber dem Bankrott der Reichs-, Landes- und Gemeindefinanzen? Keine Steuererhöhung wird irgendein Defizit mehr decken können. Die Schulden wachsen unheimlich!

Was wollen sie tun gegenüber der wachsenden Arbeitslosigkeit? Keine Arbeitslosenunterstützung, keine 300 Millionenaufräge der Reichsbahn ändert auch nur Nennenswertes!

Was wollen sie tun, gegenüber den ganzen Untergangserscheinungen unseres Volkes?

Die Entscheidung reift unten, von Dorf zu Dorf, Stadt zu Stadt! Die Massen erwachen. Sie sehen den Schwindel! Der Staat steht gegen sie, gegen das Volk der Arbeit! Eine Drohnenschicht lebt in Saus und Braus und nimmt den Rahm weg von der Arbeit des Volkes! Die Kinder des Volkes werden nicht geboren, oder verelenden an Körper und Seele!

Dieses schaffende Volk wird sich aufrufen eines Tages und wird keine Partei und keine Konfession als Grenze mehr kennen im politisch-wirtschaftlichen Befreiungskampfe! Bauern, Arbeiter und Handwerker, die große Klassenunterscheidung und Klassenfront bildet sich! Dazu trägt auch dieser Wahlkampf weiter bei! Und das ist das einzig Positive des ganzen Getriebes!



# Mehr Glaube!

Wer die jetzige politische Kampfpsychologie verfolgt, dem fällt es auf, wie wenig Glauben, wie wenig Vertrauen auf ein festes Ziel und eine festumrissene Gestaltung der Zukunft unseres Volksebens und Volkswesens in den heutigen Berufspolitikern lebt. Da spricht ein Stegerwald von der Tatsache und den Gesetzen eines privatkapitalistischen Systems, von dem man ausgehen müßte. Da sprechen sie vom Staate, der zu retten sei. Da reden sie von einer „Weltwirtschaftskrise“, gegen die wir ohnmächtig wären usw.

Hinter diesem ganzen Geiste steckt eine grauenvolle Ohnmacht, steckt ein ganz fatalistischer Unglaube, der keine Kraft mehr in sich hat, noch zu glauben an eine geistige Kraft, welche wirklich die Welt überwinden und beherrschen kann und nicht nur kann, sondern muß! „Es ist eben nicht anders möglich“, „Ihr müßt auch mit Wasser kochen“, „Es ist eben Entwicklung — wir können uns aus der Weltverflechtung nicht lösen“, — so oder ähnlich sagt man. Und aus der eigenen geistigen Ohnmacht trägt man diese fatalistische Ohnmacht immer mehr in die weiten Kreise unseres Volkes hinein.

Ist es wirklich so? Können wir wirklich „nichts machen“ und muß man alles der Entwicklung, der „Evolution“ überlassen? Es ist tragisch und symbolisch, daß diese politische Geisteshaltung nicht nur im Zentrumslager herrscht, sondern genau so auch bei der SPD. (SPD. und Zentrum sind auch so nahe verwandt in der gesamtpolitischen Psychologie, daß man die praktische Zusammenarbeit in Preußen, Baden etc. auch aus diesen inneren Gründen sehr gut verstehen kann.)

Denkt aber darüber nach, ob denn wirklich das alles so sein muß, ob man wirklich nichts ändern kann, wenn man will!

Das ist das Bedenkliche, daß man heute zu dem Satze steht: „Wir stehen in dieser Welt, verstrickt mit ihren Gesetzen, und müssen uns mit ihr abfinden.“

Jawohl, wir stehen in dieser Welt und müssen auf ihr leben, aber wir müssen sie auch gestalten. Diese ganze Erde ist nach göttlichen Gesetzen den Menschen gegeben, daß sie über diese Erde herrschen, daß sie all ihre Kräfte ausnützen, um den Menschen und die menschliche Gesellschaft höherzuführen. Damit ist gesagt, daß einmal alle Güter dieser Erde, Grund und Boden, Bodenschätze etc. diesem Zwecke dienen müssen. Zuerst muß die Erde den Menschen die natürliche Grundlage einer sittlichen Lebensnotwendigkeit geben. Wo ein Mensch verhungert, wo ein Mensch heute arbeitslos auf der Straße liegt, wo eine Familie ausgeschlossen ist von den Gütern dieser Erde und keine Wohnung hat, da hat die andere Gesellschaft ein Grundgebot Gottes verletzt und eine Wirtschafts- und Staatsordnung hat sich veründigt an diesem ewigen Gottesgebot, das ein Naturgesetz der Menschheit ist. Dieses Naturgesetz bestimmt für jeden Menschen ein bestimmtes Maß von irdischen Gütern. Und dieses Gottesgesetz beschränkt auch die Güter dieser Erde für die Gesamtmenschheit. Es hat keinen das Recht, von diesen Gütern soviel für sich zu nehmen, daß dadurch ein anderer Mensch zu wenig hat und in seinem Lebensrecht beschnitten wird.

An der Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit unserer gesellschaftlich-wirtschaftlich-politischen Wirklichkeiten geht unser Volk, geht Europa zugrunde!

Und da sollte nichts zu ändern sein?

Wir greifen in die Wirklichkeit: Heute nimmt eine dünne Herrenkaste im Staate dem schaffenden Volke der Bauern, Arbeiter, Handwerker durch unsittliche Gehälter und Pensionen einen großen Teil ihres Einkommens weg! Kann nicht eine Gehaltsgrenze nach oben gezogen werden? Kann man diese Riesengehälter nicht durch einen politischen

Machtakt aus der Welt schaffen? Wer hat denn diese Gehälter und das Recht dazu geschaffen? Doch die politische Macht! Und eine andere politische Macht kann sie auf das sittliche Maß zurückführen.

Die heutige Wirtschaft ist ein einziges Chaos. Sie liegt in den Händen der großen Monopole. Einige wenige Syndikate und Aktionäre bestimmen den Gang der Produktion, des Preises etc. Kann nicht an deren Stelle eine andere Macht treten, die umgekehrt die Produktion laufen läßt? Kann keine Planwirtschaft aufgestellt werden für die gesamte Volkswirtschaft? Rußland beweist doch, daß es möglich ist. Dabei braucht man nicht russische Verhältnisse auf Deutschland zu übertragen. Aber ein Beweis ist von Rußland erbracht: Daß man in einem Volke eine Gesamtwirtschaft nach einem einheitlichen Plane regeln kann, an dessen Einzelausführung der Letzte im Volke mitwirkt.

Oder die Frage der Bauernsiedlung, die in diesen Plan hereingeht. Ist eine solche nicht möglich, wenn das überschüssige Land hierzu den Großgrundbesitzern genommen und an Bauernsiedlungen gegeben wird?

Oder die Frage der Währung, des Geldes? Jeder Mensch, der etwas vom Geld- und Währungswesen versteht, weiß, daß die Goldwährung geldtechnisch und finanzpolitisch schon längst eine Chimäre und ein Unsinn sondergleichen ist und daß es ein ebensolcher Anachronismus ist, das Tauschmittel Geld einigen Börsenjobbern auszuliefern zur beliebigen Spekulation und das Geld nicht zur Sache des Staates, des Volkes zu machen, der dafür garantiert und es in der Hand hat zum Wohle der Gesamtheit eines Volkes!

Kann nicht in die amtlichen Beziehungen von Volk zu Volk ein anderer Geist kommen? Oder in das ganze Gerichtswesen, in die ganze Erziehung von oben bis unten? Kann nicht unser Bildungsgut, Schule, Theater, Kino in ganz anderen Dienst gestellt werden, als es heute der Fall ist? Heute gibt es Kitsch, Vertuschung, nationalistischen Quatsch von der Universität bis zum letzten Dorfkinobesitzer. Alles heute Dienst am Kapitalismus, alles Verdummung und Verkitschung des Volkes, Nervenkitzel bestenfalls noch, aber alles ein Niederhalten der Volksmassen, auch geistig und sittlich, kein Freimachen der im Menschen wirkenden Gotteskräfte!

Nein, diesen Glauben hat die heutige Politik, ihre Presse, ihre Führung total verloren. Darum geht von dort keine einzige wirklich positive Kraft aus! Darum geht alles abwärts. Und deshalb ist auch heute die wirklich einzig positive Kraft: diesen Schutt wegzuräumen, das Volk aufzurufen zu jener Revolution, die aus diesem großen Glauben an die Möglichkeit, nein Notwendigkeit einer Höherführung und Versittlichung der Welt und Menschen geboren ist und in sich die Kraft gestaltet, jenes Neue aufzubauen!

Aus diesem Grunde können wir auch nichts mehr anfangen mit heutiger Sozialpolitik, heutiger Ehereform, heutiger Theater- und Schulreform. Wir haben den ganzen Komplex heutiger Volkervernichtung im ganzen Zusammenhang des kapitalistischen Systems in all seinen Einzelfunktionen, von der Spekulation der Börse bis zum Lohndruck der Ruhrbergindustriellen, zu der Postenschacherei der herrschenden Parteien und den Kathederreden diesem Systeme verklärter Universitätsprofessoren bis zum letzten Filmstarsteller, der sich in den Dienst dieser Volksvergiftung stellen muß, zu sehen, zu sezieren, den gesamten Hochkapitalismus unserer Zeit in all seinen Wirkungen wirtschaftlich-sozialer und politischer, wie geistig-sittlicher Art. Wir haben eine Zukunft vorzubereiten, die wirklich etwas anderes, ganz anderes sein muß und auch sein wird, als diese Gegenwart, welche die Menschen entwurzelt; entwurzelt und getrennt bis in die letzte Sittlichkeit der letzten Familie und die letzte freie Willensbildung des letzten Menschenkinde hinein!

# Wahlentscheidung der Passifisten.

Neunkirchen (Saar), 28. 7. 1930.

An die Redaktion des „Andern Deutschland“, Hagen.

Zur Frage: „Wen wählt der Passifist?“ werde ich mich anderswo äußern, denn im „A.D.“ darf ich es ja nicht, dürfte es wenigstens vor zwei Jahren noch nicht, wo mich der SPD-Mann Klüster daran hinderte. Aber ist es nicht komisch, daß man im Organ der „Deutschen Friedensgesellschaft“ die einfache und unbestreitbare Tatsache nicht erwähnen darf, daß es passifistische Parteien gibt, deren Kandidaten man nicht erst Reverse unterschreiben lassen muß, um sicher zu sein, daß sie keine zu weit gehenden Militärausgaben bewilligen, weil sie nicht nur diese, sondern jede Militärausgabe verwerfen? Diese passifistischen Parteien — USP. und Christlich-Soziale Reichspartei — sind allerdings klein, so daß man Gefahr läuft, seinen Kandidaten nicht durchzubringen. Aber immer noch besser, seine Stimme umsonst abzugeben, als daß sie von der Partei des Kandidaten mißbraucht wird, wie es den passifistischen Wählern der SPD. vom Jahre 1928 ergangen ist und denen vom September 1930 wieder ergangen wird. Denn die Politik der SPD. auch im kommenden Reichstag wird nicht von den Ströbel und seinesgleichen bestimmt, sondern von den Hermann Müller, Severing, Hörning, Bieder, Soll und Heilmann.

Die halten ihre Reden im Reichstag, die Ströbel im „A.D.“ halten muß, weil er sich auf den Gebieten, wo er sachverständig ist, dort summen bleiben muß. Ströbel und seinesgleichen sind nur Prunkstücke, Köder, mit denen man die Dummen fängt, die immer noch nicht glauben wollen, daß die SPD. längst eine reaktionäre Partei geworden ist, die von der Partei Bebel's nur noch den Namen hat, eine Partei, an der jede Flickschusterei verlorene Liebesmühe ist. Aber sie werden fortfahren, dieser verderblichen, charakterlosen und vorwühligen Partei, deren Ideal der Konsumverein und das gut dotierte und womöglich pensionsberechtigte Pöschchen ist, weiter gut

zurureden wie einem lahmen Gaul, und werden die Quirung erhalten.

Was wäre die Folge, wenn wir Ströbel's Aufforderung folgten und die SPD. verstärkt in den Reichstag schickten? Das Gegenteil dessen, was Ströbel erwartet. Die Führer der Partei, die dank ihrer hochbezahlten Stellungen nur die eine Sorge haben, das sozialistische Programm ihrer Partei könne verwirklicht werden, werden darin eine Bestätigung der Richtigkeit ihrer Politik sehen, wie ja auch schon Hermann Müller triumphierend auf die Zunahme der Parteimitgliederzahl nach Bewilligung des Panzerkreuzers, „A“ hingewiesen hat, und werden als Regierende erst recht ihre nationalistisch-militaristische Politik fortsetzen, die, begünstigt durch ihre Verlogenheit in der Kriegsschuldfrage, um den Krieg mit Polen und in weiterer Folge mit Frankreich bringen wird. Haben nicht Breitscheid und Severing nach der Klüftung des Rheinlandes schon unzweideutig als nächste Aufgabe deutscher Politik einen weiteren Abbau des Versailler Vertrags bezeichnet, wobei sie natürlich nächst der Befreiung des Saargebietes an die Rückgabe des polnischen Korridors dachten? Diese Sozialdemokraten Eberscher Färbung sind ja ganz von der Angst beherrscht, sie könnten nicht für national gelten, und sind daher außenpolitisch in der Regierung gefährlicher als die Deutschnationalen. Und innenpolitisch wird es wenig summen, wer die Lebensmittelpreise erhöht. Nur eine fürchterliche Niederlage bei den Wahlen könnte sie allenfalls auch zur Besinnung bringen, und daran mitzuarbeiten, halte ich für meine passifistische Pflicht.

Kurt Schneider, Facharzt.

Die vorstehend angeschnittenen Fragen spielen in der „Deutschen Friedensgesellschaft“ in weissen Mitgliederkreisen seit langem eine Rolle. Da sich auch viele Wähler und Mitglieder der CSRP. in der „DFG.“ betätigen, geben wir der Zuschrift als freie Meinungsäußerung Raum.

(D. R.)

# Blitzlichter heutiger Politik.

Hider erklärt den Grund- und Hausbesitzern, daß die „unvergleichliche Enteignung“, die in seinem Parteiprogramm steht, nur den „jüdischen Grundstückspekulanten“ gelte. Im Reiche Hitlers können also die oestrichen Großgrundbesitzer ihre zehntausende Hektar deutschen Bodens weiter behalten und die Kinder der deutschen Kleinbauern können weiter ins Proletariat gestoßen werden. Soweit kommt man, wenn man kein zielsicheres Wirtschaftsprogramm hat, wenn man den „Marxismus“ bekämpfen will ohne zu wissen was man Besseres praktisch zu geben hat.

Der Youngplan sei unerfüllbar, erklärte Dr. Wirth, wenn die Wirtschaftskrise so weiter gehe. Und welches Lob hat Dr. Wirth im Radio diesem Youngplan gewidmet zur Zeit der Volksabstimmung! Wie hat er dargelegt, welche günstigen Wirkungen und welche Erleichterungen durch diesen Youngplan gerade für die deutsche Wirtschaft kommen würden! Es wäre ein wirklicher Lehrgang für das deutsche Volk, wenn man ihm die Ministerreden von einem Jahre nur in Gegenüberstellungen aufzeigen würde. Das Volk könnte sehen, wie diese Herren eine fabelhafte Fähigkeit haben, sich jeder Situation anzupassen und sich immer auf den Boden der Tatsachen zu stellen, jener Tatsachen, die man aber selber mitgeschaffen hat! Es ist in dieser kapitalistischen Wirtschaftsordnung in ihrer heutigen und noch mehr kommenden Entwicklung nicht nur die Erfüllung des Youngplanes unmöglich, sondern es ist schon längst die Erfüllung der Lebensnotwendigkeit für die Millionen deutscher Volksgenossen nicht möglich! Und die Lebensnotwendigkeit dieser Millionen geht vor dem Geldsackinteresse der Morganleute und der Dollarkönige Amerikas, oder der Oelkönige Englands!

Überhaupt diese Listen! Seht sie euch an, Bauern und Arbeiter! Wen stellen diese Parteien auf? Wo sind die Bauern, die Arbeiter, die Handwerker, die sie auf die Liste setzen? Es sind fast nur Beamte in guten Stellungen! Selbst die meisten Arbeitervertreter sind Funktionäre, also Beamte in gesicherten Stellungen. Kann von solchen Vertretern, die selber nicht in der sozialen Not stehen die selber keine Proleten sind, die selber nicht in der Front der Schaffenden mehr stehen, der Befreiungskampf der Schaffenden geführt werden? Kann das Volk von solchen Vertretern erwarten, daß sie die hohen Gehälter und Pensionen abbauen, daß sie für einen Pottens- und Staatsabbau einstehen? Es schneidet sich niemand ins eigene Fleisch!

„Kein Mensch denke daran, das Wahllager hinaufzusetzen“, erklärte Dr. Wirth in einer Wahlversammlung in seinem schlesischen Wahlkreis, „wenn es auch ein Unsinn sei, die Politik von Zwanzigjährigen bestimmen zu lassen“. Dazu meinen wir ganz devot: Wir kennen Zwanzigjährige, die bestimmt an politischer Substanz sich mit irgend einem alten Politiker messen können, aber jenes Plus haben, das unserer heutigen Politik abgeht, nämlich Leidenschaft und Glauben an eine neue Politik und an ein neues Reich, ein neues Volk! Die bestimmen in sich jene Entscheidungen tragen, die sie niemals zu den Schwankungen und Schwankungen führen werden, wie sie ein Dr. Wirth in den letzten Jahren mimachte und für die es noch etwas Höheres gibt, als die Erreichung von Ministeresseln! Und wir meinen, ein Zentrumminister sollte mit dem „Unsinn“ sehr vorsichtig sein, der in der „politischen Bestimmung durch Jugendliche“ liegt, da er die Tatsache kennen muß, daß die Zentrumspartei zu 70 Prozent von Frauen gewählt wird, von denen man zu einem großen Teil mindestens soviel politische Unreife behaupten kann, wie von Zwanzigjährigen! Wie wäre es, Dr. Wirth, wenn doch einmal daran gegangen werden sollte, die Politik verantwortungsbewußt aufzubauen, für jeden Wahlberechtigten eine politische Prüfung zu verlangen? Wir Christlich-Sozialen würden dabei nicht schlecht fahren! Ob aber das Zentrum?

Es gibt noch Ideale! Es meldet die Presse, daß Dr. Johannes Dierkes, Finanzdezernent der Stadt Neunkirchen (Saar) an die Stadtverordneten ein Schreiben richtete, in dem er mitteilt, daß er hiermit 5 v. H. seines Gehalts der Stadt zur Verfügung stellt. Er wolle weiter mit den gesamten Beamten und Angestellten der Stadt in Fühlung treten, um eine Verständigung darüber herbeizuführen, daß diese ein freiwilliges Notopfer einer gestaffelten Abgabe von 5 bis 15 v. H. der Stadt zur Verfügung stellen. — Das ist noch christlicher Geist! Dr. Dierkes hat vor Jahren am NV. mitgearbeitet und seine Büchlein „Ein Lichtlein bist Du“ und „Du bist mein Kind“, in denen diese Beiträge zusammengefaßt erschienen sind, zeichnen schon seine tief idealistische Gesamteinstellung. Hinaus unser Volk überall solche Menschen, es sähe bald anders bei uns aus. Welch eine andere Welt spricht aus solchem Tun, als aus der Ablehnung unseres Antrages im Würzburger Stadtrat, wo wir Ähnliches beantragt hatten. Dort hat man alle Taschen wohlversorglich zugehalten! Wir freuen uns, wenn wir sehen, daß wenigstens noch einige Menschen in unserem Volke sind, die nicht derart vermaterialisiert sind, daß sie blind an dem ungeheueren Elend vorbeigehen, sondern selber auch an dieser Not mittragen wollen!

Trockenlegung der Wahlversammlungen hat die Polizei in München verfügt. Nach einer Verordnung dürfen Wahlversammlungen mit Ausschank nicht mehr gehalten werden. Im Saale der Versammlung darf es keine Bier-, Weingläser, keine Bieruntersätze etc. mehr geben. Soweit ist unser Volk politisch gekammen, daß es mit Polizeiverordnungen zur Anständigkeit im politischen Kampfe gezwungen werden muß. Freilich — je weiter die Not steigt, desto mehr nahe eine Stunde heran, bei der es nicht mehr um Bieruntersätze und solche Polizeiverordnungen geht! Wer das verhindern will, muß andere „Untersätze“ beseitigen, nämlich die kapitalistische Ausbeutewirtschaft als solche!

Die deutsche Industrie erlitt auch einen Wahlaufbruch, der verdammt den Wahlaufbruch Stegerwalds, Dr. Wirths, Marhausens und Dr. Scholz ähnlich ist: „Sammlung aller aufbauenden Kräfte“, „Schaffung einer reformfähigen Regierung“, Unterstützung jener Parteien, die auf dem Boden der Verfassung stehen. Wie diese Industrie regierungsfreundlich und verfassungsbekannt geworden ist, Da ist der Staat nicht in Gefahr! Aber sie können ja mit diesem Sause auch sehr gut zufrieden sein, denn er erfüllt immer mehr den Willen einiger Industriekonzerne und Spekulanten als den Willen und das Lebensrecht der Millionen Arbeiter!



# Kapitalistische „Weltordnung“.

Hie und da verflüchtet sich etwas davon auch in die bürgerliche Presse.

Der „W. G. A.“ bringt eine Darstellung über die furchtbare Hungersnot in China und schreibt u. a.:

„Das Schrecklichste aber beginnt in der Gegend von Tongtschufu. Dort sah ich zum erstenmal, wie bei meiner Annäherung ein Rudel wild kläffender Hunde zähnselbtschend von einem toten Kind wegrannte, den zerfetzten Oberresten eines Knaben. Der Boy soll die kleine Leiche begraben. Aber er weigert sich, deutet auf die blauen Flecken am Körper. Und ich erkenne

### Die Flecken der Pest . . .

Immer mehr Leichen liegen auf den Straßen, oft quer darüber. Bilder, unvorstellbar grauhaft. Sößlicher Leichengeruch durchzieht die Luft. Wir kommen knapp vor die verfallenen Stadtmauern von Tongtschufu, und dort ist eben eine Treibjagd auf Hunde im Gang. Hunde fressen Menschen — und die Menschen verzehren Hunde. Die Tiere sind gut genährt. Man denkt mit Entsetzen an ihr Futter: die Pest! Feuer mit dem Revolver mitten hinein in den Rudel.

Man fragt mich, ob ich einer der Kaufleute sei, die wegen der Frauen kommen. Aus Honan kommen sie und kaufen die hübschesten Weiber. „Wir haben noch viele Schöne hier“, sagt ein Skelett, „man muß ihnen nur zu essen geben“. Was sie kosten? Junge werden nur gegen Lebensmittel eingetauscht. Für einen halben Sack Weizen. Alte kosten 20 bis 30 Dollar. Und man muß

über diesen Handel noch froh sein. Denn so kommen wenigstens ein paar Menschen aus dieser Hölle.

In Argentinien verheißt man das Getreide, weil es wertlos ist, weil es nicht einmal die Fracht lohnt. In Shenai werden neun Millionen Menschen krepieren, wenn nicht ein Wunder geschieht. Und all dies im Jahre 1930, da man in wenigen Tagen den Ozean durchqueren und die Stimme des Nächsten auf tausende Meilen hören kann.

Das Stöhnen der Verhungerten von Shenai hört man schon in Tientsin nicht . . .

Ja, so geht der Reiß durch die Menschheit: Auf der einen Seite krepieren, verhungern die Menschen, auf der anderen vernichtet man die Gottesgabe der Erdengüter, weil sie nicht genug — Profit einbringen!

Wie lange ist es her, daß der Größte unter den Menschen sagte: „Ihr seid meine Brüder und Schwestern!“ und zwoitausend Jahre nach ihm sieht die christliche Welt Europas und Amerikas tatenlos zu, wie Millionen buchstäblich verenden und in höchster menschlicher Not alles von ihnen abfällt, was Menschsein heißt! Warum regt sich kein Gewissen des christlichen Europa und Amerika? Warum gibt es keine große Hilfsaktion für diese Millionen? Warum lassen die Brüder in Saas und Vollem Millionen Brüder verenden, Brüder, die einmal beim Gerichte stehen werden neben Christus: „Wir waren hungrig und ihr habt uns nicht gespeist?“ Dieses Europa und Amerika wird für seinen Tanz um das goldene Kalb die furchtbare Goßel der Gerechtigkeit einer Entwicklung am eigenen Leibe zu spüren bekommen, denn immer lebt und wirkt eine Gerechtigkeit!

## Stegerwald und die kapitalistische Ordnung.

In Cloppenburg sprach Stegerwald. Es wäre eine solche Rede nebensächlich, wenn sie nicht die Zentrumspresse als grundlegende Rede betrachten und behandeln würde. Darum behandeln wir diese Rede auch grundsätzlich.

Stegerwald führte aus:

„Wir haben davon auszugehen, daß wir in Deutschland in einer privatkapitalistischen Ordnung leben. Ob uns das gefällt oder nicht (!) darauf kommt es zunächst nicht an. Wenn dem aber so ist, dann muß man auch den ungeschriebenen und psychologischen Gesetzen dieser Ordnung Rechnung tragen, dann kann man nicht in einer schweren Wirtschaftskrise sozialistische Wirtschafts- und Steuerexperimente machen.“

Damit hat sich Stegerwald auf den Boden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gestellt. Es geht wirklich nicht darum, ob eine solche Wirtschaftsordnung „gefällt“ oder nicht, sondern darum, ob eine solche Wirtschaftsordnung überhaupt noch einen sittlichen Sinn hat oder nicht, ob eine solche Wirtschaftsordnung die Menschen noch mit Brot und Arbeit versorgt, oder ob sie die Menschen zertritt, das Volk der Massen verelendet und körperlich wie seelisch zugrunde richtet. Dafür aber, daß dies diese heutige privatkapitalistische Wirtschaftsordnung an allen Ecken und Enden tut, braucht man hier keinen Beweis anzutreten. Sozialistische Wirtschafts- und Steuerexperimente, die gerade von der heutigen Politik des Zentrums und Stegerwalds selbst betrieben werden? Was sind das für Wirtschaftsexperimente, bei denen man den Massen immer vom „Preisabbau“ schwafelt und dabei nur erreicht, daß die Schwerindustrie die Löhne senkt und die Dividenden erhöht! Daß diese Wirt-

schaft sich den Teufel schert um das Wohlergehen des Gesamtvolkes, daß diese Wirtschaftsmächte ruhig ihre Filialen im Auslande haben um das deutsche Volk zu betrügen, daß sie ruhig die Produktion kaputt schlagen, indem sie die Konsumkraft der Massen vernichten. Daß diese Wirtschaftsordnung brutal und kaltblütig die Betriebe schließt, während das Volk den Bedarf an Gütern nicht mehr decken kann. Daß diese Wirtschaftsordnung „Gesetzen“ gesetzmäßig zur weiteren Arbeitslosigkeit treibt und immer mehr Menschen entzweit und aufs Pfaster wirft! Und diese Steuerexperimente, mit denen man den Massen unten den letzten Schweißgroschen herauspreßt und oben die Kapitalisten schont, mit denen man alle Lasten nach unten abgeladen hat und weiter abladen will und sogar will, und oben die Riesensubventionen, Gehälter und Pensionen zahlt!

Es ist gut, daß die Massen erfahren, was solche Führer wollen! Sie stehen im Lager dieser privatkapitalistischen Wirtschaft! Sie sind ihre politischen Träger und Handlanger! Stegerwald bestätigt nur, was wir immer gesagt und geschrieben haben: Diese heutigen Parteien und Regierungen sind nur die politischen Ausführungsorgane der großen, kapitalistischen Wirtschaftsmächte!

Nein, da tut es kein „sozialistisches Experiment“, da muß grundlegende, radikale Bereinigung kommen! Dieses System mit all seinen wirtschaftlich-finanziellen, wie psychologischen Gesetzen muß gestürzt werden!

Stegerwald bestätigt, daß dieser Sturz des privatkapitalistischen Systems von Parteien, wie dem Zentrum, nicht zu erwarten ist! Das Zentrum steht im Lager des Kapitalismus, niemals in der Front der Ausgebeuteten und Proletariat! Diese Front muß sich ohne das Zentrum, gegen das Zentrum!

bilden, die Front der Bauern, Arbeiter, Handwerker, der 90 Prozent unseres Volkes, welche eine Einkommen unter 1800 RM. im Jahre haben!

Nur eines: Solange Bauern und Arbeiter solchen Führern noch zuhören, solange sie in solchen Führern überhaupt noch eine Substanz positiver Politik sehen, geht diese privatkapitalistische Ausbeuterei weiter! Solange kann kein innerer Aufbruch des Volkes zu einer wirklich neuen Ordnung kommen! Diese Führer dokumentieren nur, daß sie keinen Weg ins Freie kennen, daß sie nicht wissen, wie sie in dieses Chaos von heute Ordnung bringen, wie sie die Lebensfragen unseres Volkes lösen können. Denn die Krisis der Wirtschaft ist eben eine zwangsläufige Erscheinung der privatkapitalistischen Entwicklung der anglo-amerikanisch-westeuropäischen Wirtschaftsordnung! Und wer die Krisis gründlich beheben will, muß diese ganze Unordnung und ihr innerstes Gesetz aufheben und durch eine andere Ordnung ersetzen!

Stegerwald beweist nur, daß das Heer der Arbeitslosen, das Volk der Schaffenden, der Bauern usw. von solcher Politik, solchen Parteien und solchen Führern nichts erwarten kann, da sie nicht einmal die Ursache unseres Elendes erkennen, als eine Ursache des Kapitalismus, da sie noch nicht einmal in diesem Kapitalismus die ganze Verelendung und den ganzen Niedergang unseres Volkes sehen!

## Auch eine Wahlentscheidung!

### 335 000 Bergarbeiter im Lohnkampf.

Der Zechenverband des Ruhrgebiets hat beschlossen, die Lohnabkommen zum 30. September zu kündigen.

Nachdem den Metallarbeitern auf Grund des Schiedspruchs Stegerwalds und des „Preisenerkungrummels“, den die Zentrumsführer betreiben, ein Lohnabbau abgezwungen worden ist, sollen die Bergarbeiter dran kommen. Die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes leidet ohnedies seit Monaten an den Feierschichten, die zu einer Verschlechterung des Lebensstandards führten. Der heutige Effektivlohn liegt bereits unter dem Minimum eines Lebensstandards. Nun soll eine weitere Lohnsenkung seitens der Kohlenbarone durchgesetzt werden.

Und da wagt Stegerwald in Cloppenburg zu sagen, man hätte davon auszugehen, daß wir in Deutschland „eine privatkapitalistische Ordnung hätten“ und müßten „den Gesetzen dieser Ordnung Rechnung tragen!“ Hier sind die „Gesetze“ dieser Ordnung! Sie sind sehr einfach und ebenso brutal: Profit um jeden Preis! Was kümmern uns die Menschen? Der Sklave muß Sklave bleiben!

Der Film rollt sich weiter ab! Die Verelendung nimmt zu! Das Heer der Ausgebeuteten wächst! Keine noch so schönen Wahlsprüche schaffen die furchtbaren Tatsachen dieser privatkapitalistischen Ordnung aus der Welt! Und immer mehr wächst die Erkenntnis und der Wille: Diese privatkapitalistische Ordnung muß gestürzt, ihre Gesetze müssen aufgehoben und durch eine andere Ordnung und durch andere Gesetze ersetzt werden!

## Leiste Wahlarbeit!

Gib dein gelesenes Blatt weiter!  
Werbe neue Leser!  
Werde tätiger Mitkämpfer!

## Lukanga Mukara

Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland.

(Pacheltreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf.)

(7. Fortsetzung.)

ACHTER BRIEF.

Berlin, den 15. Juli 1933.

Mukama!

Das Buch Hiob schildert den Leviathan im 41. Kapitel: Aus seinem Munde fahren Fackeln und feurige Funken schießen heraus. Aus seiner Nase geht Rauch, wie von heißen Tüpfeln und Kesseln. Sein Herz ist so hart wie ein Stein (verkalkt!).

Mukama!

In Ibrahims Brief lese ich, Du fragst nach der Sitte der Rauchtinkens. Er schreibt: „Der König ließ die trockenen Stinkblätter, die Du sandtest, in eine leere Hütte bringen und anzünden. Der ganze Hof war zugegen; alle rochen den Rauch und hinsterten. Es ist unbegreiflich, wie Menschen den Rauch ertragen können. Es war aber ein Mann von Karagwe da, der kannte die Blätter; er sagte, man müsse sie in der Hand zerreiben, in die Nase einatmen und die Nasenlöcher durch eine Klammer verschließen. Solchen Brauch habe er bei einem Volke kennen gelernt.“ Das schreibt Ibrahim. Anders aber ist die Sitte der Wasungu.

Sie rollen die trockenen Stinkblätter zusammen und tragen von diesen Rollen stets einen Vorrat in ihrem Kleide mit sich. Sie tragen aber auch kleine Holastücke zum Feuerreiben in der Tasche des Kleidergewebes. Der Songu, der rauchtinken will, nimmt eine Rauchrolle aus der Tasche, beißt mit den Schneidezähnen die Spitze der Rolle ab und spuckt sie aus. Mancher verstärkt die Kraft der Zähne, indem er sich beim Abbeißen der Spitze mit der Hand auf den Kopf hat. Dann bläst er Luft durch die Rauchrolle und steckt sie mit einer Seite in den Mund. Er hält sie mit den Lippen fest. Dann reißt er Feuer und steckt die Rolle an dem Ende, das aus dem Munde herabhängt, in Brand, wobei er Luft durch die Rolle hindurchsaugt. Diese Luft vermengt sich nun mit dem Rauch und der Rauch dringt in den Rachen des Songu. Dann bläst er ihn aus, wobei er entweder neben der Rolle die Lippen ein wenig öffnet, oder die Rauchrolle, während der Rauch entströmt, in die Hand nimmt. Manche aber saugen den Rauch in die Lunge und blasen ihn aus den Nasenlöchern aus. Wahrscheinlich lacht ihr und wolt nicht glauben, was ich schreibe; denn es ist unglücklich, daß ein Mensch aus seinem Munde Rauch bläst. Ich habe mich aber an diesen Anblick schon so gewöhnt, daß ich nicht mehr darüber lache.

Die Rauchrollen glühen nur; sie brennen nicht. Die Asche aber wird in kleine Gefäße getan, die in den Häusern überall aufgestellt sind, wo Rauchtinker wohnen.

Nicht alle Wasungu stinken Rauch. Man unterscheidet Stinker und Nichtstinker und unter den Stinkern wieder starke Stinker und solche, die nur manchmal Rauch machen. Die Unterscheidung ist sehr wichtig, weil sie den Wasungu Gelegenheit gibt, darüber zu sprechen, ein Gespräch mit einem Unbekannten zu beginnen und zu ahnen, wieviele Rauchrollen jeder einzelne täglich verbrannt. Sie sprechen dann auch von der Größe und Farbe der Rauchrollen, wo die Blätter gewachsen sind und wieviel Geld die Rollen kosten. Oft höre ich ein solches Gespräch: Einer fragt: „Willst Du eine Rauchrolle?“ Der andere sagt: „Nein, ich mache nicht Rauch.“ Dann sagt der erste seinen Namen und wippt dabei mit dem Oberkörper nach vorn. Dann erklärt der Rauchtinker, es sei eine Gewohnheit, die er nicht lassen könne; alles andere könne er ertrachten, nur Rauch müsse er stinken, er stinke schon soundsoviel Jahre, jetzt habe es ihm der Medizinmann verboten. Er mache es deshalb heimlich, er habe ein krankes Herz und versteinerte Blutadern und oft Schwindel im Kopf; es gäbe Rauchrollen, die weniger schädlich sein sollen, aber die schmecken nicht so gut, und sein Vater und dessen Brüder alle hätten auch immer ihren Rauch gestunken, ein Vater von ihm aber sei Nichtstinker und in der letzten Woche seien die Rauchrollen wieder teurer geworden.

Ist nun der andere auch stinker, so ziehen beide ihre Rauchrollen hervor und tauschen je eine aus. Dann schreiben sie auf, wo der andere die Rauchrollen gekauft hat. Meist sind diese Gespräche in den Wagen, in denen die Wasungu fahren, um dorthin zu kommen, wo sie zusammen mit anderen Halbverrückten ihre Narzheiten verziehen.

Diese Wagen werden übrigens eingeteilt in solche für Rauchtinker und andere für Nichtstinker. Es steht groß angeschrieben. Nur wenige Frauen stinken Rauch. Es ist Sitte, wenn eine Frau dabei ist, sie zu fragen, ob sie es erlaubt, daß gestunken werde, und ihr erst dann Rauch ins Gesicht zu blasen.

Sobald die Luft schlecht genug ist, wird darüber gesprochen, ob eine Tür aufgemacht werden soll. Einige sagen ja und andere nein. So entsteht überall Gespräch.

Auch die Fragen beschäftigen den Songu sehr: in welchem Alter die Kinder anfangen dürfen, an Rauchrollen zu lutschen, ob Frauen ein Recht haben, an Rauchrollen zu lutschen und in welchem Alter die erwachsenen Männer aufhören müssen, Rauch zu stinken, weil es für sie lebensgefährlich wird. Die Wasungu sagen, daß die heutige Jugend früher anfangen Rauch zu stinken, als sie selbst angefangen, und daß es deshalb nötig sei, die Kinder mehr zu hauen. Frauen haben früher nicht Rauch geblasen; jetzt aber ist es üblich geworden, daß sie zerhackte Stinkblätter, die in Briefpapier eingewickelt sind, rauchtinken.

Die Folgen des Rauchtinkens sollen mannigfaltig sein. Die Stinker sterben früher als die Nichtstinker, was allerdings eine Freude ist für die, die sich von dem Unterschiede der Zahlen ernähren, die 7 1/2-Markle. Viele bekommen Geschwüre in den Magen,

die Lungen verkaufen frühzeitig, die Blutadern werden steinig, der Kopf schmerzt und die Kinder der Rauchtinker sind kränzlich.

Die Unsitte des Rauchtinkens ist wieder ein Teil dessen, was die Wasungu in ihrer Sprache nennen, eine „gesunde Volkswirtschaft“. Es ist unverständlich, nicht wahr, daß eine ungesunde Gesundheit als etwas Gesundes bezeichnet wird? Das kommt aber so, und in ihrer allgemeinen Narzheit merken sie es nicht: Weil viele Wasungu durch Rauchtinken ihr Leben verkürzen wollen, müssen sehr viele Menschen, Männer, Frauen, Kinder, in die Häuser fahren, wo Rauchrollen gewickelt werden und dort arbeiten. Sie bekommen dafür Geld und kaufen sich dafür Brot. Weil aber Ackerfeld zum Anbau der Stinkpflanzen gebraucht wird, wird die Ackerfläche für Brotgetreide kleiner und das Brot teurer. Um satt essen zu können, müssen deshalb die Arbeiter länger Rauchrollen drehen, damit sie mehr Geld bekommen, um Brot zu kaufen. Würden nun eines Tages weniger Rauchrollen gebraucht, so, sagen die Zahlenkarle, würden die Stinkblätterarbeiter brotlos. Und auch die Menschen, die Rauchrollen zum Verkauf anbieten, wollen nicht, daß weniger gestunken werde. Auch die Narren, die die Gefäße für die Asche machen, wollen es nicht. Und weil von jeder Rauchrolle etwas für die Regierung bezahlt wird, will es die Regierung auch nicht, denn dann kann sie die Zahlenkarle nicht bezahlen und die Männer, die die Rauchrollen zählen, und die Obernarren, die über die Schlichlichkeit des Rauchtinkens schreiben. Sie alle glauben also, dann brotlos zu werden. Auch gibt es Wundermänner, die den krank gewordenen Stinkern den Rat geben, weniger Rauch zu stinken, und die dafür Geld bekommen, für das sie sich Brot kaufen. Und auch andere, die eine Arznei machen gegen die Verhärtung der Adern und das teuer verkaufen. Sie alle glauben, kein Geld und kein Brot zu haben, wenn weniger Rauch gestunken würde. Deshalb wird nicht nur nicht vor dem Rauchen gewarnt, sondern überall steht angeschrieben: Mächer Rauch! Niemand achtet darauf, daß in das Brot billiger wäre, wenn die Menschen, die in den Häusern Rauchrollen machen, auf den Acker gingen, auf dem jetzt Stinkblätter geerntet werden, und dort Korn heuten. Ja, die Zahlenkarle fürchten, daß diese Menschen das, was sie essen wollen, selber bauen und daß dann keine Wagen hin und her zu fahren brauchen und daß die Menschen, weil sie eine gesunde Arbeit haben, zu lange leben und deshalb mehr Brot verbrauchen würden. Deshalb also nennen sie das Machen von Rauchrollen eine blühende Tätigkeit und sprechen von einer gesunden, volkswirtschaftlichen Entwicklung. Es scheltet aber, daß die, welche das Rauchtinken gewöhnt sind, eine Sucht danach haben und schwer davon lassen können. Sei deshalb froh, daß die Unsitte in Kitara unbekannt ist.

Dies ist, was die Lukanga über das Rauchtinken der Wasungu zu sagen hat.

Gütiger Herr, hüte Kitara vor den Rauchtinkern.

Dein

(Schluß folgt.)

Lukanga Mukara.



# Der christlich-soziale Volksdienst.

Zu Beginn der Bewegung dieser Partei verband uns vieles mit den Idealen des „Christlich-Sozialen Volksdienstes“. Er war gewachsen aus dem Zerfall aller sittlichen Werte als eine Bewegung auf ev. Seite zur Förderung der Volksaufklärung, hatte vor allem den Kampf gegen den Alkoholismus auf seine Fahne geschrieben, und viele seiner Vorkämpfer standen im Lager des christlichen Pazifismus. Er wollte eine Versittlichung der Politik, der Wirtschaft etc. Wir haben nur bedauert, daß man im ev. Lager einen eigenen Laden aufmacht, wo heute die konfessionellen Gegensätze politisch überbrückt werden müssen und wo es nicht auf ev. oder kath. im politischen Entscheidungskampf ankommt, sondern darauf, ob das Christentum die neue Welt gestaltet, oder das Heidentum!

In der weiteren Entwicklung aber kam dieser „Volksdienst“ zu einer Einstellung und Verbiegung, die ihn immer mehr ins Lager der Kapitalisten getrieben hat. Es war bezeichnend, daß er gegenüber der CSRP: anführte: wir seien zu „pazifistisch“ und „zu sozialistisch“! Er hätte nur einen Augenblick darüber nachdenken müssen, daß wirkliches, letztes Christentum letzten Pazifismus und letzten Sozialismus bedeutet! Nun reißt sich seine praktische Politik immer mehr in die Linie einer neuen bürgerlichen Rechte ein. Leute wie Müm, Prof. Strammann-Erlangen, bekannt als militaristisch und antisozialistisch, bekommen Führung und Einfluß. Seine Wahlkündigung erklärt: „Nicht Evolution, sondern Reform.“ „Wir lehnen jeden Klassenkampf und jede Klassenfront ab.“ Damit ist der „Christlich-Soziale Volksdienst“ gekennzeichnet: Eine gut bürgerliche Gruppe, die glaubt mit schönen Worten vom Christentum eine durch und durch heidnische Welt des ausbeuterischen Kapitalismus „reformieren“ zu können. Diese Phrasen hört das Volk seit über einem Jahrhundert. Das haben vor dem „Christlich-Sozialen Volksdienst“ die Leute der anderen bürgerlichen Parteien auch, noch besser sogar gesagt. Das sagt auch ein Stegerwald und Brüning, ein Westarp und Mahraun. Klassenfront und Klassenkampf kann man einfach nicht ablehnen, sie sind da, als Tatsachen! Die Klassenfront der Ausbeuter und Ausgebeuteten ist grausamste Wirklichkeit! Und der Klassenkampf als Befreiungskampf der Massen von dieser Menschenschinderei und Ausbeutung müßte von den Christen als sittliche Pflicht erkannt werden, wenn man weiß, wie Sittlichkeit, Menschentum durch den brutalen Klassenkampf der Geldschmichte von oben zertreten und vernichtet werden. Dieser „Christlich-Soziale Volksdienst“ ist demnach in dieser Entscheidungsfrage auch weder kalt noch warm. Er ist Halbheit, keine Konsequenz! Er steht nicht zu den armen, ausgebeuteten Massen, er steht bei den Kapitalisten, ob er es will oder nicht, unendlich steht er dort! Er will den Befreiungskampf dieser Massen verhindern helfen und ist damit ebenso wie die anderen bürgerlichen Parteien ein Schutzdamm des Kapitalismus! Darüber täuschen keine noch so schönen religiösen Worte hinweg. Er ist gut sitztes Bürgertum im evangelischen Lager, sonst nichts! Das schaffende Volk, das wirkliche Volk der Zukunft hat auch von ihm nichts zu erwarten!

Dazu bekennt sich dieser „Christlich-Soziale Volksdienst“ noch in verschiedenen Artikeln seiner Zeitungen zum Gewalt-Machtsaat und seiner „Obrigkritik“ als „von Gott gesetzt“! (Gott! Wie kommt diese heutige „Obrigkritik“ zusammen! Da hat doch Gott und der Hl. Geist wirklich nichts dabei zu tun, sondern nur das Partei-schachergeschäft!) Er bekennt sich zum Schutze der Regierung Brüning, einer Regierung, die zu stehen das schaffende, wirklich sittliche Volk allen Grund und sogar alle sittliche Pflicht hat!

Wir müssen unsere Freunde ganz besonders auf diese Zusammenhänge hinweisen, weil vielfach der „Christlich-Soziale Volksdienst“ mit der CSRP. verwechselt wird. Er hat wirklich nichts mit uns zu tun! Er gehört nicht zur Gruppierung jener politischen Kräfte, welche die große Einheitsfront des schaffenden Volkes gestalten müssen, um ein Reich des Friedens und der Arbeit aufzubauen! Die breiten Massen der evangelischen Proletarier wird er auch niemals erfassen können!

## Das Wahlbündnis zwischen C.S.R.P. und Volksrechtspartei.

Auf viele Anfragen erklären wir noch einmal klar und grundsätzlich: Das Wahlbündnis mit der Volksrechtspartei ist ein rein formales Abkommen ohne irgendwelche Bindungen. Die zwei Parteien bleiben nach wie vor selbständig. Das Wahlbündnis hat nichts mit dem Gedanken einer Verschmelzung oder ideellen, noch sonstigen Bindung zu tun. Es ist ein reiner Notwehrakt, der uns durch die herrschende Wahlgesetzgebung aufgezwungen wurde.

Beide Parteien führen aber den Wahlkampf soweit wie möglich und wo möglich, einheitlich. Die gemeinsamen Flugblätter und Wahlaufrufe und Plakate dokumentieren nur das Wahlbündnis und den einheitlichen Willen, soweit er die Seele von beiden Parteien ist. Über die praktischen Berührungspunkte hinaus bleibt die volle Selbständigkeit jeder Partei gewahrt. Alles weitere müssen wir der Zukunft überlassen.

Wer fürchtet, daß durch das Wahlbündnis die Ziele der CSRP. verborgen werden, irrt. Es muß schlecht um die politische Festigkeit und den eigenen Glauben der Freunde bestellt sein, die meinen, es könne die Zielklarheit der CSRP. leiden. Gerade jetzt muß es sich zeigen, ob wir wenigstens so stark sind, über die eigenen Parteiziele hinweg zu steigen, um unseren Willen zu dokumentieren und unseren Kampf mit allen gemeinsam zu führen, die ein Stück Weg mit uns gemeinsam gehen wollen. Wir haben in unserer Arbeit keine Stunde zu versäumen; es gilt jetzt und immer, die Verwirklichung unseres Zieles, die Front der Schaffenden zu bilden und vorzubereiten. Reichsleitung der CSRP.

Wichtig! Freunde der CSRP. und Leser des „Neuen Volks“ beachten in diesen Wochen der Wahlarbeit auch die Presse der Volksrechtspartei. Besonders sind die Versammlungsanzeigen zu beachten und gegenseitig auszutauschen. Es besteht keine Möglichkeit, wegen Platzmangel, die beiderseitigen Versammlungen zu veröffentlichen. Wir werben für den Besuch der Versammlungen beider Parteien und auch jeweils, wo es möglich ist, Aussprache.

## Paul Böhmer †



Dreißig Jahre ist Paul Böhmer nur alt geworden. Ein lieber Kamerad und Mitkämpfer ist dahin. Wenn auch ein kurzes Leben, es war wert gelebt zu werden. In Niederfischbach an der Sieg wurde Paul Böhmer geboren. Das schöne und arme Siegerland war seine Heimat. Arm waren seine Eltern, das Brot muß in Walwerken und Schächten schwer erarbeitet werden. War es der Eindruck seiner ersten Jugendjahre, war es die Erkenntnis von dem Los derer, mit denen er gleiches Schicksal teilte, das ihn antrieb? Er arbeitete sich vorwärts, wuchs über das Los seiner Schicksalsgenossen hinaus, um bald darauf einer der glühendsten Kämpfer für die Unterdrückten und Ausgebeuteten zu werden. Keine höhere Schule, keine sogenannte bürgerliche Bildung hat er genossen. Das Leben selbst war ihm wie vielen anderen die beste Schule. Eine einfache Mutter, die er bis zu ihrem Tode liebte, hatte ihm einen feinen Charakter und eine unbestechliche Seele geschenkt. Das war die größte und sicherste Garantie, die er für seine Laufbahn, die er eingeschlagen, mitgebracht hat.

Man muß den Menschen Böhmer näher gekannt haben, um zu wissen, was wir mit ihm verloren haben. Trotzdem lange Jahre schon ein ererbtes Leiden seinen Körper zerstörte, war selten einer mit soviel Energie bei der Sache.

Seine erste öffentliche Tätigkeit fing an in der „Neuen Friedensgesellschaft“, für die er auf dem Westerwald und in vielen anderen Gegenden selbständig öffentliche Vorträge hielt. Immer mehr wuchs er mit jungen Jahren schon in das öffentliche Getriebe der Politik hinein. Und es dauerte nicht lange, dann stand er aus Überzeugung in der CSRP. Lange Jahre hat er hier unseren gemeinsamen Kampf mitgekämpft und mitgeführt. Mit seltener Umsicht suchte er immer wieder den richtigen Weg. Mit vielen anderen stand er als Sucher und Stürmer in der Front der jungen politischen Generation, die erst um ihre Zukunft und Anerkennung zu ringen hat. Der Partei ist eine ihrer wertvollsten Kräfte genommen worden. Im Jahre 1928 stand Paul Böhmer mit auf der ersten Reichstagswahlliste der CSRP. Mitten in einem neuen Wahlkampf reißt sein Tod eine Lücke in unsere Reihen. Lange Monate lag er schon auf dem Krankenbett, immer noch mit der letzten Faser an der Sache hängend. Immer noch glaubend an seine eigene Gesundheit, stärker aber noch glaubend an unsere Aufgabe. Nicht ganz ein Jahr betreute den Kranken seine junge Frau. Ebenso lange wohnte er in einem kleinen, selbst mitgehauchten Häuschen. Unter größten Schwierigkeiten schaffte und baute er, es gelang ihm durch unermüdete Energie und Fleiß, was viele in gleicher Lage nicht fertig bringen. Seine letzte Kraft gehörte restlos der politischen Arbeit der CSRP. Mit uns trauern im ganzen Reiche viel Freunde um den teuren Toten, die gleich uns ihn kannten, schätzten und liebten. Das „Neue Volk“ hat einen seiner besten Mitarbeiter verloren. Er ist eingegangen in den ewigen Frieden, um den er als Friedenskämpfer auf dieser Welt heiß mitgekämpft und gerungen hat. Einer, der ein Stück von uns war, ist dahingegangen. Das Vermächtnis, welches uns mit ihm verband und welches wir gemeinsam tragen, bleibt uns noch zu erfüllen.

Einige Worte von Klambund, der ein gleiches körperliches Leiden wie er trug und daran starb, mögen auch für ihn geschrieben sein:

Wenn ich gebe zu Gott,  
Trag ich in Händen das Wort.  
Nimm es zurück! Ich tat,  
Was du erwähltest, mit ihm;  
Tötete mit dem Wort,  
Zeugete mit dem Wort,  
Nimm es zurück! Und schaff  
Leicht mit die Hände und leer.

Müde ward ich der Macht,  
Kränze klingen zur Storn.  
Um meine Schläfen der Schlaf  
Rührt die Flügel bereits.  
War am Anfang das Wort,  
Ist es am Ende nun:  
Logos lebt. Er erhält  
Wunder, Wesen und Welt.

## Wahlarbeit.

Auf Grund des Wahlbündnisses, aber auch besonders aus unseren Erfahrungen aus der letzten Wahl heraus, müssen wir unsere sämtlichen Kräfte auf bestimmte Wahlkreise konzentrieren. Es hat keinen Sinn, wie bei der Wahl 1928, uns über das ganze Reich zu verbreiten, viel Mittel und Zeit zu opfern und doch auf Grund des Wahlgesetzes keinen Erfolg zu erzielen. Es gilt, in einem Wahlkreis das direkte Wahlkreismandat mit 60000 Stimmen zu holen. Den einzelnen Landesleitungen und Ortsgruppenleitungen legen wir besonders nahe, in diesem Sinne auch die Wahlarbeit zu führen. Die Reichsstimmen sind nutzlos, wenn nicht das Wahlkreismandat erreicht ist. Darum sind auch, außer in den bestimmten Wahlkreisen, im übrigen Reich nicht viel Mittel und Kräfte auf große Aktionen zu verwenden. Alle Mittel müssen der Reichsleitung zur Verfügung gestellt werden, damit dieselben planmäßig verwendet werden können.

### Flugblätter und Werbematerial.

Erst in dieser Woche konnten eigene Flugblätter der CSRP. fertiggestellt werden. Es ist uns ohne kapitalistische Subventionen nicht möglich, Millionen Flugblätter unter das Volk zu werfen. Ohne die notwendigste Deckung können wir kein Material herausgeben. Wir können keine Schulden machen. Wir legen es unseren Ortsgruppen und Freunden dringend nahe, den Wahlkampf zu stärken und die notwendigsten Gelder aufzubringen.

Von den bisher und den noch bis zur Wahl erscheinenden Nummern des „Neuen Volks“ werden verstärkte Auflagen herausgegeben. Benutzt dieselben zur Propaganda und zur Werbung. Wir müssen alle unsere Arbeit und auch unseren Wahlkampf aus eigener Kraft und aus eigenen Mitteln führen. Erst dann ist unser Kampf aussichtsreich und dann können wir unbelastet in die Zukunft marschieren.

### Wahlkampffond.

Wahlkampffonds. T. R., Kirchhoven 5.— RM., Unbekannt 3.—, M., Würzburg 1.—, Ein Kriegsbeschädigter aus Würzburg 10.—, H. M., Schotterwald 10.—, P. A., Würzburg 5.—, D. D., Nürnberg 5.—, P. G., Regensburg 5.—, D. K., Wyhlen 10.—, Ortsgruppe Seelbach 10.—, K., He. bei Freiburg 1.—, Metz, Aachen 4.—, K., Reilingen 0.70, F. Sch. Würzburg 3.—, Ortsgruppe Bad Mergentheim 4.—, J. D., Beuthen 20.—, H. K., Kassel 5.—, Ortsgruppe Hofweier 10.—, M., Würzburg 2.—, Unbekannt 2.— RM. — Gesamtsumme 416.70 RM.

Jeder Pfennig ist kostbar, die Zeit drängt, keiner darf mehr schlafen; wer geht mit tauben Ohren an unserer Bitte vorbei? — Postcheckkonto 330 36 Nürnberg, Christlich-Soziale Reichspartei, Würzburg, Karthaus 11a.

### Flugblattbestellungen.

Um unnötige Kosten und Arbeit zu vermeiden, melden alle Ortsgruppen innerhalb eines Kreisverbandes ihren Bedarf an Flugblättern

an die Kreisleitung. Die Kreisleitung bestellt bei der Zentrale. Wo keine Kreisleitungen bestehen, werden die Bestellungen direkt an die Landesleitung, im anderen Falle an die Zentrale abgegeben.

## Kandidatenlisten!

Wir lassen die Listen aus den übrigen Wahlkreisen noch folgen. Auf Grund des Wahlbündnisses mit der VR. besetzt die CSRP. in den verschiedenen Wahlkreisen die Spitze, in anderen wieder VR. Auf allen Listen stehen die „Menschen der CSRP. Im ganzen Reiche können unsere Freunde also die CSRP. wählen. Setzt euch die aufgestellten Kandidaten der CSRP. und demgegenüber die Kandidaten der übrigen Parteien an.

Düsseldorf-Ost: 2. Gemein Adolf, Dreher, Essen-West, Hutterstr. 3; 4. Heindrichs Mathias, Postsekretär, Leverkusen, Bebelstr. 5; 6. Lobest Josef, Telegraphenleitungsaufscher, Wuppertal-Barmen, Plötenstr. 31; 8. Sternbach Franz, Dreher, Opladen, An der Röhrenburg 8; 10. Röttgen Franz, Hückeswagen, Kammerforstschöbe, Düsseldorf-West: 2. Lieder Franz, Metallarbeiter, Düsseldorf-Reisholz, Kaiserstr. 33; 4. Küppers Lambert, Kriegsbesch., Seadterstr. 1, Gladbach-Hardt, Vorsterstr. 202; 6. Hesperus Theo, Arbeiter, Gladbach-Hardt, Vorsterstr. 189; 8. Wolters Karl, Hüttenarbeiter, Walsum, Teichstr. 26.

Köln-Aachen: 1. Beckmann Josef, Angestellter, Essen-W., Altondorferstr. 429; 3. Schultheiß Jakob, Bergmann, Koblenz (Kr. Aachen), Klinikheiderstr. 77; 5. Hoppertz Peter, Bankbesitzer, Köln-Mülheim, Wrangelstr. 9; 7. Meier, Hegemeister a. D., Aachen, Hof 1; 9. Bölling Peter, Geschäftsführer der Rhein. Bauernschaft e. V. D., Düren, Malteserstr. 15.

Koblenz-Trier: 1. Pohl Bertram, Major a. D., Ehrenbreitstein, Emserstr. 14; 2. Streit Johann, Angestellter, Niederlahostein, Hochstr. 50; 4. Haas Peter, Maschinist, Engers, Jakobstr. 4; 6. Stoll II Heinrich, Müllenhach (Kr. Cochem/Mosel).

### Kreisverband Unterfranken.

Die CSRP. ist eine Partei der Schaffenden. Demgemäß muß auch die Liste eine Liste der Schaffenden sein. Für den Wahlkreis Franken wurden folgende Freunde einstimmig aufgestellt als Spitzenkandidaten. 1. Michael Engelbreit, Landwirt, Riedenheim, Bez. Ochsenfurt, 2. Michael Brischwein, Schwerkriegsbeschädigter, Würzburg, 3. Lang, Holzarbeiter, Forchheim, 4. Franz Ruppert, Landwirt und Kaufmann, Gambach a. M., 5. Richard Eyrich, Metallarbeiter, Sachsenheim b. Gemünden, 6. Leo Buhl, Landwirt und Rädermeister, Fladungen (Rhön).

Notiz. Wir brachten unlängst eine Mitteilung von der Korruption in der Bayerischen Volkspartei und verwiesen auf die Zeitschrift „Soziale Wacht“, die von dem Sohn Oswalds herausgegeben wird. Wir werden ersucht, die Anschrift der Zeitschrift bekanntzugeben, damit sich der eine oder andere das Material besorgen kann. Die Anschrift ist: Beratungs- und Wirtschaftsbüro „Bavaria“, München, Dinkelschloßstr. 32.



# Der barmherzige Samariter

Seit Jahren steht in unserem Blatt über den „Barmherzigen Samariter“ zu lesen. Und ich bin überzeugt, viele unserer Leser, wenn nicht der größere Prozentsatz, lesen darüber hin, wie über jeden anderen Artikel. Das ist unser größtes Übel, wir sind in dem Wust des Tages zu gedankenlos geworden. Nämlich wir unsere Arbeit, unseren ganzen Kampf, in Sache und Person, ernster und gingen den Dingen immer bis auf den letzten Grund, wir wären weiter. Wir würden auch nicht so viel reden und schreiben, wir würden durch unsere Überzeugung und durch unser Leben mehr tun. So ist es auch beim „Barmherzigen Samariter“. Der Samariter klagte nicht, noch protestierte er, noch redete er. Er tat einfach. Aber so ist er Beispiel geworden, für wirkliche Tat und für die Grundlage jeder Tat. Es ist eine Tatsache, daß wir in unserer ganzen Arbeit, in unserer praktischen Stellungnahme zur Politik, vom Glauben her, von der Idee und Überzeugung aus, an die Dinge heran gehen. Das ist gut so und das gibt uns auch unsere Stoßkraft und den Mut für unsere Aufgabe. Wir müssen aber bei allen Dingen auf den Grund gehen und von der tiefsten Wirklichkeit und Wahrheit her, an die praktischen Aufgaben gehen. So auch beim Samariter. Ich bin überzeugt, wir tun das viel zu wenig. Würden wir wissen, was das Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“ wirklich sagt, würden wir es durchdenken und danach handeln, so würden wir auch in unserer praktischen Tat mit dem Unternehmen des „Barmherzigen Samariter“ in Volkertshausen schon vieles weiter sein, als wir wirklich heute sind. Dann würden wir, um bei unserer Tagespolitik zu bleiben, z. B. auch jetzt mit dem „Barmherzigen Samariter“ eine ganz gewaltige „Wahlparole“ haben. Zuvor wir aber auf die Sache eingehen, sei hier noch etwas über den Samariter gesagt, was schon vor Jahren im N.V. stand und heute und immer stärker beherzigt werden muß!

Nr. 14. April 1927.

„Wir dürfen das Wort „Samariter“ nicht so nehmen, wie wir es heute hören, sondern wie die Juden es damals bei Christus hörten! Jetzt ist das Wort durch Christus getauft, für alle Zeiten, — damals war es ein Schlag ins Gesicht der herrschenden Anschauungen! Wie wäre es, wenn heute ein maßgebender Volkslehrer den Priester so einfach als Beispiel der Kälte und den Kommunisten so einfach als Vorbild der Liebe hinstellte, — ohne weiteres dazu zu sagen? Würde ihm nicht sagen: „Übertreibe nicht einseitig und ungerecht, es gibt doch viele gute Priester, und bei den Kommunisten viele schlechte Kerle, und die Kirche lehrt offiziell die Liebe, und wenn auch einmal ein Kommunist mehr Liebe übt als ein Christ, so heißt das doch nichts fürs Allgemeine“ — würden wir nicht so oder ähnlich sagen?

Aber Christus wußte doch ganz sicher, was er sagte und warum er an solcher Stelle so auffallend sprach! Er wußte, was man sagen würde, — aber er wußte auch, daß das alles große Nebensache ist! Daß es nur auf die Liebe ankam, — ob einer nun Samariter, Ungläubiger, oder was immer „sonst“ war. Es gibt eben gar kein „Sonst“ außer der Liebe zu sagen: „Es mögen ja gute Kerle dabei sein, aber sie haben nicht die wahre Religion“ o. ä., — das gerade ist der Widerspruch, von dem Christus nichts wissen will!

Wenn es nur einmal so von Christus gesagt wäre, könnte man noch vielleicht zweifeln, ob es so wichtig wäre. Aber es ist beim Heiland einfach ein Grundzug seiner Lehre und all seines Lebens! Der Ungläubige, der Samariter tut die Liebe, — der Priester ist kalt und lieblos; der verlorne Sohn ist dem Vater näher, der brave ältere Sohn ist lieblos; die verlorne Drachme und das verlorne Schaf sind Gott lieber, als die 99 „ordentlichen“; Magdalena, die Sünderin mit den sieben Teufeln, hat mehr Liebe als der „rechtgläubige“ Simon; der sich „Gott nahe“ weiß, Alle Gleichnisse, alle Lehren (Selig sind die Armen, selig die Hungern und dürsten), alles, — seine Taten

und sein Leben (Sünder und Zöllner, Schächer, er selbst als Religionsverbrecher hingerichtet), sagen das eine immer: „Wer die Liebe hat, und tut, der ist denen, die den „rechten Glauben“ mehr betonen, ein „Gottloser“. Es ist nicht nur eine einmalige Erzählung, die vom Samariter, die vom verlorenen Sohn usw., — sondern es ist eine Wahrheit für alle Zeiten. Je mehr Liebe, um so gottloser und gottfornier kommt man sich selbst vor (Zöllner), und den andern auch; — je gottnäher man sich vor kommt (rechtgläubig), um so Hebeleiter, gottfornier ist man.

Daß der Priester und Levit kalt vorbeigehen, — damit wollte Christus sicher nicht sich über den Stand der Liebe bei den damaligen jüdischen Priestern äußern (es gab viele gute und liebe Menschen bei ihnen, die gewiß nicht an einem armen Überfallenen vorbeigegangen wären), und er wollte auch nicht sagen, daß bei den Samaritern mehr Liebe wäre, (gar mancher Samariter hätte sicher nicht gehoffen, sobald er sah, daß da ein Jude lag!) — beides wäre lächerlich und eine einseitige Übertreibung gewesen —, sondern er wollte ein grundlegendes Gesetz uns allen sagen: Daß das Liebestun mit dem Religionsvertreten an sich nichts zu tun hat, mag die Lehre noch so Behevoll sein, — im Gegenteil. Sonst hätte er nicht solch einen scharfen Gegensatz immer gesagt.

Der Weg des Zöllners, Samariters usw. führt in Gegensatz zu dem Ordnungsvertreter. Das brauchen wir nicht als Mangel der menschlichen Einrichtung zu beklagen, — das ist grundlegende göttliche Weisheit. Es kann gar nicht anders sein. Und es ist gut so. Die Liebe bleibt so demütig, bleibt jung, bleibt taktilfüßig. Wenn sie „anerkannt“ würde, würde sie bequemen, — und hürte auf, Liebe zu sein!

Je mehr man angefeindet wird und zu ertragen hat an Unrecht, Verachtung, Verurteilung, so mehr sollte man sich freuen. Je weniger man davon hat, je bequemer man es hat, um so nachdenklicher und innerlicher sollte man werden.

Wenn wir uns samariter-sozial nennen, — wenn wir uns „Samariter“ nennen (ich tue es nicht), — dann wollen wir wissen, was wir da von uns aussagen; wir wollen das Wort nehmen, wie es Christus sprach, — in seiner ganzen Fülle der Liebe und der Ausgestoßenheit.“

Das ist die grundsätzliche Seite und die ist einzig entscheidend und wichtig. Wie aber stehen wir zur praktischen Tat, die wir unternommen haben! (Wir wollen es gleich hier einschalten, die praktische Tat ist noch nicht diese letzte Entscheidung, ist noch zu viel Reform, aber es ist wenigstens ein Erfolg verheißender Anfang.) Wenn man im Lande bei unseren Freunden umhört, so wird man die verschiedensten Urteile hören können. Der eine meint, daß die Angelegenheit des Samariters nur eine Abstinenz- und Ernährungsreform sei, der andere glaubt, es ist der einzige Weg aus dem Kapitalismus, der da gegangen wird. Wieder andere sehen die Sache in Volkertshausen und anderswo als einen guten und wichtigen Bestandteil unserer Idee und Praxis an. Je nach letzteren kommen der Wirklichkeit schon näher, und was ist denn nun wirklich praktisch der „Barmherzige Samariter“? Es kann nicht auf Einzelheiten eingegangen werden. In großen Zügen soll versucht werden, das Grundsätzliche der ganzen Sache zu zeichnen.

Der erste Schritt zum Werk des „Barmherzigen Samariters“ war ein Akt der Selbsthilfe. Ein Mensch, der aufgeschlossen und hilfsbereit in unserer Zeit steht und stand, steuert der Wohnungsnot, indem er mit den Wohnungsbedürftigen unter Ausschaltung der kapitalistischen Methoden Häuser baut. Das war der erste Eingriff in die Machtstellung des Kapitalismus auf dem Gebiete der Produktion. Notwendigerweise mußte das begonnene Werk in vielfacher Beziehung Ergänzung finden. Nicht zuletzt beruht die Ohnmacht des Proletariats (das unter die Häuser Gefallenen) in seiner eigenen Unfähigkeit, in seiner Genußsucht und der Verwirrung aller geistigen Begriffe. Das fängt beim Einzelmenschen an, der in seiner Verbundenheit

zum ganzen kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystem (Schund und Kitsch, bürgerliche Moral, Genußmittel usw.) nicht die Kraft aufbringt, zu widerstehen. Er wird körperlich und geistig krank und unfähig. Hier zu helfen und Wege zur Gesundheit und Besserung zu zeigen war die nächste Tat des Samariters. Die vielen, die sich neue Kraft in Volkertshausen holten, die gesund wurden, bezeugen zur Genüge die Richtigkeit des Weges. In vielfacher Art und Weise werden hier dem Einzelmenschen wie der Masse Wege gezeigt, wie Selbsthilfe geübt werden kann. Die Gesundheit und Befähigung der Einzelnen aber hat zur Folge: die Durchsetzung der Massen mit bewußten und brauchbaren Menschen.

Über die Art dieser einzelnen Reformen kann hier nicht ausführlicheres gesagt werden. Man lese dazu das Werkblatt vom „Barmherzigen Samariter“ und hole sich Auskunft, und wer kann, auch Anschauungsunterricht in Volkertshausen. Was der Samariter aber in unserer politischen Linie und Zielsetzung zu bedeuten hat, das muß noch gesagt werden. Wir sind davon überzeugt, daß es kein Hineinwachsen in den Kapitalismus gibt noch wird mit Reformen ein System geändert und ersetzt werden können. Wir wissen aber, daß wir anfangen müssen mit der Unterminierung und der Zersetzung des kapitalistischen Systems in jeder Beziehung. In diesem Sinne gesehen, ist das Werk des „Barmherzigen Samariters“ eine wichtige Etappe auf unserem Wege. Es kann und muß jeder Einzelne nach seinen Kräften und seiner Erkenntnis mitarbeiten. Über die Art wie wir mitarbeiten können, wurde bisher schon viel gesagt und geschrieben und soll in Zukunft noch mehr getan werden. Wir müssen immer mehr die Anwendung unseres Willens und unserer Idee auf die Praxis lernen. Dann werden auch die Erfolge, die wir wünschen, nicht ausbleiben können.

Paus Feltrin.

## Büdo Beize

Farbbohnerwachs

### Zentrums-Interessen!

Das Zentrum stellt im Wahlkreis Hessen-Nassau neben Dr. Desauer an 2. Stelle Crone-Münzbrock, den Vertrauensmann und Aufsichtsratsmitglied des Millionen-Warenhauskonzerns Karstadt auf. Fragt man sich schon: Was hat ein Vertreter und Aufsichtsrat dieses kapitalistischen Konzerns, ein Vertreter jener Riesenkonzerne, die den Mittelstand vollends in die Ecke drücken, im Reichstage zu tun, so ist noch erbaulicher dabei, zu hören, daß Crone-Münzbrock auch noch als „Vertreter der Bauern“ gilt. — Wirklich, es ist an der Zeit, daß der Ruf erhoben wird: Bauern und Arbeiter vom Pflug und der Werkbank in das Parlament! Es ist aber auch höchste Zeit, daß das schaffende Volk diese Tatsachen kennt, damit es weiß, was es für sich hat, wenn solche Parteien kommen und sagen „kulturelle Belange“ oder „der Staat“ sei in Gefahr!

Jedes gelesene Blatt muß zur Aufklärung und Werbung weitergegeben werden. Jeder Leser spende einen Beitrag zu unserem Wahlfond. Wir sind in unserem Kampfe auf die Unterstützung der breitesten Massen angewiesen. Der letzte Mann muß in diesen Tagen und Wochen mitarbeiten.

## Auf der Saarbrücke.

Lieber Leser, Ich weiß, — du mutest mir nichts Unmögliches zu. Unmöglich aber wäre es — wenigstens für mich, der ich in einigen meiner Adern etwas wanderlustiges Blut verspüre — jahraus, jahrein körperlich oder auch nur geistig unbeweglich „auf der Saarbrücke“ zu stehen. Ich bin nämlich kein steinernes oder erzenes Postament, das mit unlöslichen Banden da befestigt wäre. Das wirst du übrigens schon bemerkt haben. Und auf dein gutes Herz vertrauend, weiß ich, daß auch du mit in Kauf nimmst, daß wir ab und zu in unseren schlichten Randbemerkungen zur Zeitgeschichte den rein geographischen Standort der Saarbrücke verlassen.

Eines indessen wollen wir nach Möglichkeit nie verlassen, — nämlich den Geist, von dem wir wünschen, daß er mehr und mehr alles hesele, was rechts und links der Saarbrücke vor sich geht. In diesem Sinne mag daher zu vollem Recht unsere Überschrift weiter lauten: „Auf der Saarbrücke“.

★

Ich stand in den letzten Jahren schon auf manchem Kriegerfriedhof der Westfront. Vergangenes Jahr war ich auf der Loretohöhe. Ein heiß unstrittener Boden hat dort viele, viele Opfer verschlungen. Auf dem Hügel, neben der Wallfahrtskapelle ein mächtiger Garten mit schmutzigen, weißen Kreuzen und blutroten Rosen, soweit der Blick nur reicht! Sechszigtausend Franzosen schlummern dort dem letzten Gericht entgegen.

Und was tiefer an den Ausgängen des Märtyrerdorfes Souchez liegen die wohlgepflegten englischen Friedhöfe mit ihren steinernen Gedenkkreuzen, — vielleicht an hunderttausend Mann.

Noch ein Stück weiter — gegen Arras zu — der deutsche Friedhof! Rund sechsunddreißigtausend schwarze, schlichte Holzkreuze kündigen die Zahl unserer lieben Landsleute, die doch am Morgen ihres Erdenlebens verblutet sind . . .

Und kürzlich erst stand ich wieder am Fuße des Hartmannswaldkopfes, an dessen Flanken scharf auf weiß die zu Herzen gehende Mahnung leuchtet: „Man wird gebeten, die Ruhe von sechszigtausend Toten nicht zu stören.“

Aber noch nie hat ein Friedhof auf mich einen so niederschmetternden Eindruck gemacht, noch nie mit solcher eindringlichen Poesie des ganzen Wahnsinn und die ganze schuldverwickelte Tragik des Völkermordens vor Augen geführt, wie dieser verblü-

nimäßig kleine rumänische Friedhof am Schäfertal im Oberelsaß, auf den ich heute ganz unabsichtlich gestoßen bin . . .

In zwei Massengräbern von 74 und 78 Mann und in 548 Einzelgräbern liegen da 650 rumänische Kriegsgefangene, die hinter der elysischen Front mit Erdarbeiten beschäftigt waren und da ihren Tod fanden. Das Furchtbarste hierbei ist, daß sie alle in ganz kurzer Zeit gestorben sind, in einer Frist von nur drei Monaten, — Februar, März, April 1917, fast keiner vorher, nur ganz wenige nachher. Eine Inschrift — übrigens in sehr gemäßigter Sprache — weist darauf hin, daß der elysische Ausschuß für rumänische Kriegsgräber auf Grund eingehender Nachforschungen die Gewißheit erlangt hat, daß alle hier Ruhenden unter unangenehmen Leiden und Entbehrungen um Leben kamen. Elysische Augenzugungen sagten mir, man ließ sie verhungern. Furchtbares Schicksal! Ich kann diese Tatsache nicht nachprüfen. Aber eine andere Tatsache steht unumstößlich vor mir, die Tatsache der 650 Gräber mit ihren schlichten Betonkreuzen, die mich hier anblicken, und die sich über Menschen wölben, die eigentlich hoffen durften, auf Grund ihrer Gefangenschaft, den schlimmsten Schrecknissen des Wahnsinns entronnen zu sein . . .

Und weiter steht vor mir die Tatsache, daß diese Toten, diese Opfer aus dem fernen Orient, diese Jocala Vasile, Bucunora Nicolae, Panait Bobe, Salbe Jon, Sumitu Carol, Nanescu Dumitru und alle mit Namen Genannten und Unbekannten einstens am jüngsten Tage anklagend vor unserem Gewissen stehen werden.

Ich weiß, — auch an uns, an unseren Gefangenen ist viel, viel gefehlt worden. Es steht mir nicht zu, zu wägen, zu messen, zu richten. Nur eines steht mir zu, nur eines weiß ich ganz bestimmt, nur eines werde ich am furchtbaren Tage des Gerichtes in die Waagschale legen können alles Böse des Krieges, den heiligen und festen Schwur: „Nie wieder!“

★

Der Tod stimmt veröhnlich. Der Tod rückt oft erst die Eigenschaften eines Menschen ins rechte Licht. Der Tod eines Menschen gibt uns oft erst den Mut und die Kraft, ihn gerecht und götig zu beurteilen.

Einen Beleg hierzu liefert das klärlische tragische Dahinscheiden des Herrn Henry Bompard, eines der einflußreichsten französischen Großindustriellen des Saargebietes, Generaldirektor der Dillinger Hüttenwerke, bekanntlich einer der größten und bedeutendsten Betriebe der Saareisenindustrie, welcher sich ganz in französischen Händen befindet.

Der rasende Autotod hat diesen Franzosen an der Saar in der

Vollkraft seiner einundvierzig Jahre dahingerafft. Allgemein werden nun in der Presse und in Beileidkundgebungen seine Charaktereigenschaften und Vortüge öffentlich anerkannt.

So widmen ihm die Beamten und Angestellten der Dillinger Hüttenwerke folgenden Nachruf:

„Sein vornehmer Charakter, seine ritterliche Gesinnung, seine strenge Objektivität und Schlichtheit, die keinen Unterschied der Nationalität in der Behandlung der Untergebenen zuließ, sein warmes Herz für alle Notleidenden sichern ihm stets unsere dankbarste und vollkommene Anerkennung . . .“

Und die Deutsche Handelskammer zu Saarbrücken und der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet betrauern mit der Unterschrift zweier hervorragender, auf Vorposten kämpfender Vertreter des kapitalkräftigen Deutschlands an der Saar, Dr. von Bock und Dr. von Vogelius:

„Mit dem von dem Verstorbenen geleiteten Unternehmen betrauern die unterzeichneten Körperschaften tief den tragischen Heimgang eines Mannes, der als Franzose an hervorragender Stelle der Saareisenindustrie stehend, sich stets zum Besten des Gesamtwohles ernstlich um ein Zusammenarbeiten der französischen Wirtschaftsbeteiligungen an der Saar mit der deutschen Gesamtwirtschaft des Saargebietes und um einen Ausgleich der beiderseitigen Interessen bemüht hat. Seine großen Geistesgaben und seine vornehme und lebenswürdige Art befähigten ihn zu dieser Aufgabe. Ein ehrenvolles Andenken wird ihm bei uns gewiß sein . . .“

Es gilt als ritterlich, die Vortüge der Menschen anzuerkennen, wenn sie der Tod dahingemäht hat. Wir haben volles Verständnis dafür. Wir würden es bedauern, wenn es anders wäre.

Aber wäre es nicht ebenso sehr eine Pflicht der Ritterlichkeit, wäre es nicht eine Verletzung unseres unerbittlichen Daseinskampfes, wenn wir uns bemühen wollten, die Vortüge von Menschen oder von Völkern schon bei Lebzeiten in etwa richtig und götig zu ergründen und zu würdigen? Leider sind wir noch nicht so weit. Gutes und Schönes bei einem Menschen anderer Nation (oder anderer Klasse oder anderer Partei) festzustellen, solange er lebt, gilt leider noch zu oft als eine Art Verrat der eigenen Sache. Hat jedoch einer die Augen für immer geschlossen, dann erst wird es — von unserem erbarmlich engherzigen vaterländischen Gesichtspunkt aus gesehen — zulässig und sogar ritterlich, den Versuch einer mildernden und gerechteren Würdigung zu machen.

Wie demselbst muß es doch um unsere Vaterlandsliebe bestellt sein, daß sie zur Stütze ihres Bestandes solcher Krücken bedarf!

Der Beobachter.



# Aus der Bewegung.

## Landesverband Baden.

Für den badischen Kampffond sind in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August 1930 folgende Beiträge der Landespartei überwie- send: X. Y. in Z. 2.—, J. J. in Neustadt Schw. 4.—, Friedens- gruppe 1.—, Ortsgruppe Volkshausen 10.—, P. G. in Mannheim 10.50, M. H. in Oberammergau 10.—, P. G. in Baden Ost 3.—, Y. X. in Z. 2.—, Konto Nr. 25401 10.—, Friedensfreund in F. 1.—, A. Sch. in H. 5.— RM. Gesamtsumme am 16. August: 254,74 RM.

Im Monat Juli wurden der Landespartei-Kasse folgende Pflicht- beiträge überwiesen: Ortsgruppe Aach 1.—, Ortsgruppe Freiburg 6.16, Ortsgruppe Offenburg 8.—, Ortsgruppe Volkshausen 13.20, Ortsgruppe Hofweier 3.65, Ortsgruppe Reilingen 3. RM.

Für die opferwilligen Gaben, welche bis heute der Partei über- wiesen wurden, spricht der Landesverband Baden sämtlichen Spen- deren seinen herzlichsten Dank aus. — Weitere Geldsammlungen bietet man für Baden auf Postcheckkonto 773-91 Karlsruhe (B), Anton Morell, Stadtverordneter in Mannheim C 2, Nr. 25 zu über- weisen. E. L.

Landesverbandsvorstand. Alle Mitglieder des Landesverbandes laden ich hierdurch zu einer Sitzung am Dienstag, den 26. August, pünktlich abends 20 Uhr, in meine Wohnung, Mannheim C 2, 25, freundlichst ein. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. Bei Ver- hinderung Nachricht erbeten. Anton Morell Landesvorsitzender.

Notopfer für Baden. Der Finanzausschuß des Landesverbandes Baden ersucht diejenigen Ortsgruppen und Einzelmitglieder des Lan- desverbandes, welche mit der Ablieferung der fälligen Notopferbeiträge im Rückstande sind, dieselben umgehend der Landespartei- kasse zu überweisen. Fr. B.

Mitteilung des Wahlausschusses. Der Wahlkampf in Baden hat begonnen. Es haben sich eine ganze Anzahl Freunde beruflich frei gemacht, um sich aktiv an der Wahlpropaganda in Baden zu be- teiligen. Alle Freunde wollen mithelfen, die Sklavenketten des mo- dernen Kapitalismus zu sprengen und dem christlichen Proletariat in Baden und im ganzen Reiche die Wege zu zeigen, die zur Freiheit führen.

Christliches Proletariat! Es ist also in deine Hand gelegt, dich aus dem modernen Elend, das wie tausend Polypenarme das ganze Volk zu umfassen und zu erwürgen droht, herauszuarbeiten. Dazu gebietet nur die richtige Einsicht und ein starker Wille.

Leset und verbreitet das „Neue Volk“. (Das einzige Parteiorgan ohne kapitalistische Bedingungen.)

Werdet aktive Mitglieder der Christlich-Sozialen Reichspartei! Sendet sofort eure Anmelungen an den Landesvorsitzenden.

Freunde, Brüder, Schwestern! Heraus aus der Reserve! Hinein in die Kampffront der Einigkeit des schaffenden Volkes unter der roten Fahne mit dem schwarzen Kreuz. Das arme Volk kann nur aus den Polypenarmen des modernen Kapitalismus befreit werden, wenn durch Kampf, Opfer, Einigkeit und einem eisernen Willen der Sieg errungen wird. J. Z.

Hofweier, Sonntag, 16. Sept., fand hier die angesagte Bezirkskon- ferenz statt. Aus nächster Umgebung sowie aus dem ganzen Kreis waren die Freunde in großer Zahl erschienen. Freund Eisenmann er- öffnete die Tagung in kurzen Zügen und erteilte dem Bezirksleiter Haas; Gengenbach, das Wort. Da das Lokal mit zirka 60 Personen ohne Agitation besetzt war, ging Freund Haas gleich zur öffentlichen Versammlung über. Er legte in kurzen Zügen die heutigen Zustände klar auseinander. An seine Ausführungen schloß sich eine rege Dis- kussion an, ein Zeichen, daß Interesse für uns vorhanden ist. Es wurde auch über Agitation gesprochen. Begrüßen konnten wir besonders noch eine Schwester vom barmherzigen Samariter aus Volkerts- hausen.

## Landesverband Bayern.

Ortsgruppe München. Liebe Freunde! Die Sammlungen für den Wahlkampffond haben auch in München begonnen und sind schon bereits eine Anzahl von Beträgen eingelaufen; aber dieselben entsprechen bei weitem nicht der Leserszahl des NV. und der Mitglieder und Anhänger der Christlich-sozialen Reichspartei. Deshalb sah sich die Vorstandschaft der Orts- gruppe München veranlaßt, einen Appell an sämtliche Freunde unserer Bewegung von München und Umgebung zu richten mit der Bitte, uns mit einem kleinen Wahlfond zu unter- stützen. Münchner Freunde, seht einmal Bueren Heroldismus, trinkt einmal in den nächsten Wochen ein Glas Bier weniger und raucht einmal ein Duzend Zigaretten weniger, und opfert dafür das Geld für den Wahlkampf; denn jeder Pfennig ist ein Flugblatt und für jede weiteren 25 Pfg. können wir ein Plakat zum Anschlag bringen. Daher der letzte Ruf: Sammelt und helf! uns mit zum Sieg. Einzahlungen sind zu richten an den Ortsgruppenkassier Math. Zintl, Giesingerberg 6/0.

## Landesverband Berlin-Brandenburg.

Stadtverband Berlin d. CSRP. Allen Freunden der CSRP. in Groß-Berlin zur Kenntnis: Am Freitag, den 3. Sept. findet unsere große öffentliche Wählerversammlung statt in der Aula des Königs- städt. Gymnasiums, Elisabethstr. 57/58 (Nähe Alexanderplatz). Saalöffnung 7, Beginn 8 Uhr. Redner: Kurt Paetzold, Fr. Dr. Glatzel und Alfons Erb. Wir bitten um stärkste Propaganda für diese Versammlung. Auch Mitglieder der VRP. sind eingeladen. Die Hauptredner sind Mitglieder unserer Partei. Freunde, kommt zu den Donnerstags-Sitzungen. Werbt und sammelt Gelder. Wir lassen die weiteren Eingänge folgen: E. 10.—, K. 6.—, Sammlung 10.—, N. N. 5.—, insgesamt 213 RM. Herzlichen Dank allen.

Kandidaten der 3 Wahlkreise: Berlin, Potsdam I und Potsdam II der Christ.-Soz. Reichspartei auf Liste 11: Virus Heller, Schrift- leiter, Würzburg, Wolfstr. 3; Josef Minter, Klempner, Berlin- Lichtenberg, Freie Scholle Mittelstr. 2; Dr. Hildegardis Glatzel, Ärztin, Berlin SW 19, Niederwallstr. 8/9; Wilh. Brösicke, Schloß- stein, Berlin-Charlottenburg, Kaiser Friedr. Str. 60; Kurt Paetzold, Kaufmann, Berlin SW 29, Blücherstr. 42; Dr. P. Klein, Jugendfür- sorge, Marienfelde, Siedlung Mariengarten Friedrichrodaderstr. 29; Emil Dirsch, Oberkellner, Berlin NW 21, Dortmundstr. 13; Wilh. Metzler, Bankbeamter, Berlin-Witznau, Im Wolfsgartenfeld 21. Einzahlungen Postcheck 57 102 CSRP. Robert Heß, Blankenfelder- straße 5.

## Landesverband Hessen-Nassau.

An alle Ortsgruppen der VRP. und CSRP. in Hessen-Nassau. Die Wahlleitung Hessen-Nassau hat für den Spitzenkandidaten des Wahlkreises, Balthasar Mihm, nachstehenden Versammlungsplan aufgestellt: Stadtrat Balthasar Mihm spricht über das Thema: „Führer- schaft oder Bonzenium“ an folgenden Tagen in nachgezählten Orten: Am 24. 8. nachm. in Fließen, 24. 8. abends Aschhof, 25. 8. abds. Hersfeld, 26. 8. Hebra, 27. 8. Rosenburg, 28. 8. Meisungen, 29. 8. Cassel, 31. 8. Gersfeld, 1. 9. Hansu, 2. 9. Frankfurt, 3. 9. Höchst, 4. 9. Nieder-Lahnstein, 5. 9. Limburg, 6. 9. Wetzlar, 7. 9. nachm. Petersberg, 7. 9. abends Horas, 8. 9. Schlüchtern, 9. 9. Hünfeld, 10. 9. Wiesbaden, 13. 9. Fulda.

Die Freunde und Ortsgruppen werden ersucht, die für ihren Ort angesetzte Versammlung bestens vorzubereiten und bis spätestens 31. 8. 1930 über die Vorbereitung an uns Mitteilung zu machen. Anschrift der Wahlleitung: Wahlbüro der VRP. und CSRP. F. Ida, Waldschlößchen Nr. 11.

## Versammlungen in Westdeutschland.

In nachstehenden Orten finden zu den angegebenen Daten Wahl- versammlungen statt. Die Freunde und Ortsgruppen werden drin- gend ersucht, sofort die notwendigen Schritte zu unternehmen, um einen guten Versammlungserfolg zu sichern.

- Am 22. August: Bochum-Gerthe. Redner: Dierks (Langendreer).
- Am 23. August: Bochum-Hamm. Redner: Dierks (Langendreer). Altenrade b. Hamm. Redner: Hesper (M. Glasbach). Lippstadt. Redner: Heller. Kr. Aachen. Redner: Beckmann.
- Am 24. August: Paderborn, vormittags. Redner: Heller. Ehen b. Paderborn, vorm. Redner: Kleffmann. Erwitte, nachmittags. Redner: Kleffmann. Dortmund-Dorf, vormittags. Redner: Kocks (Boer). Dortmund-Dorf, nachmittags. Redner: Kocks (Boer). Essen-Borbeck, vormittags. Redner: Gemein (Essen). Mülheim-Ruhr, vormittags. Redner: Breuker (Essen). Eppinghoven b. Dinslaken, vormittags. Redner: Hesper. Walsum, abends. Redner: Hesper. Waltrop, vormittags. Redner: van de Sandt.
- Am 26. August: Hagen-Haspe. Redner: Wurtscheid (Hagen).
- Am 27. August: Hagen-Böle. Redner: van de Sandt.
- Am 28. August: Essen-Frohnhausen. Redner: Gemein.
- Am 29. August: Gelsenkirchen-Rothhausen. Redner: Gemein. Arnsberg. Redner: Heller. Aplerbeck. Redner: Eibel (Schwelm).
- Am 30. August: Bochum. Mitgliederversammlung. Dortmund. Redner: Heller und Teopold. Bottrop. Redner: Lang (Schweinfurt). Letmathe. Redner: Van de Sandt. Gevelsberg. Redner: Schneider (Hückeswag). Sülde b. Dortmund. Redner: Eibel (Schwelm). Kr. Aachen. Redner: Beckmann.
- Am 31. August: Hörde, vormittags. Redner: Heller und Teopold. Boer-Mitte, vormittags. Redner: Lang. Gladbeck, nachmittags. Redner: Lang. Essen-Frintrop, vormittags. Redner: Breuker. Annen, vormittags. Redner: Gemein. Dortmund-Hombruch, nachmittags. Redner: Eibel. Schwerte. Redner: Schneider. Iserlohn. Redner: van de Sandt. Werne b. Bochum. Redner: Kocks. Cleve. Redner: v. d. Forth. Odem, Kr. Cleve. Redner: v. d. Forth. Kr. Aachen (2 Versammlungen). Redner: Beckmann.
- Am 2. September: Boer-Scholven. Redner: Kocks.
- Am 3. September: Essen-West (Frauenversammlung). Redner: Gemein. Boer-Berlich-Westerholt. Redner: Kocks.
- Am 4. September: Horst-Emscher. Redner: Kocks. Wanne. Redner: Gemein.
- Am 5. September: Linden-Dahlhausen. Redner: van de S. Gelsenkirchen. Redner: Gemein.
- Am 6. September: Schwelm. Redner: Heller. Bochum. Redner: Gemein. Dortmund-Ewig. Redner: Breuker. Dortmund-Asseln. Redner: Heindrich. Boer-Erla. Redner: Thommes (Köln). Dinslaken. Redner: v. d. Forth. Kr. Aachen. (2 Versammlungen.) Redner: Beckmann.
- Am 7. September: Essen, vormittags. Redner: Pohl und Gemein. Hagen, vormittags. Redner: Heller. Witten, vormittags. Redner: Breuker. Dortmund-Huckarde, vormittags. Redner: Heindrich. Dortmund-Marten, nachmittags. Redner: Heindrich. Werne a. d. Lippe, nachmittags. Redner: Van de Sa. Langendreer, abends. Redner: Van de Sandt. Boer-Hassel, vormittags. Redner: Thommes. Boer-Hesse, nachmittags. Redner: Thommes. Hamm, nachmittags. Redner: v. d. Forth. Altenrade b. Hamm, nachmittags. Redner: v. d. Forth. Kr. Aachen (2 Versammlungen). Redner: Beckmann.
- Am 10. September: Dortmund-Hösch. Redner: Kocks. Außerdem: 18.—24. August: Kreis Lippstadt und nördliches Sauerland. Redner: Gemein. 24. August bis 10. September: Kreis Olpe und südliches Sauer- land. Redner Böddicker (Essen). Für die Kreise Lippstadt, Paderborn, Brilon und Meschede wer- den Versammlungen durch den Landesvorsitzenden, Freund Kleff- mann, Cleve, Kreis Lippstadt, festgelegt. Außerdem werden im Einvernehmen mit der Landesleitung und den Ortsgruppen der Volkrechtspartei noch weitere Versammlungen für Westfalen festgelegt. Wünsche der Ortsgruppen betr. Versammlun- gen sind baldigt dem Untersichneten mitzuteilen. Christlich-Soziale Reichspartei, Landessekretariat Westdeutschland. H. van de Sandt, Bunsy-Straße 163.

## Landesverband Rheinland.

Für den Wahlfond sind bis jetzt eingegangen: 1. Ortsgruppe Köln-Mühlheim 34.50, 2. Ortsgruppe Aachen-Stadt 20.50, 3. Orts- gruppe Hückeswagen 5.—, 4. Ortsgruppe St. Tünis b. Krefeld 3.—, Summa 63.— RM.

Vielen Dank den Sammlern und Spendern! An alle Ortsgruppen, Freunde und Leser des „Neuen Volk“ ergeht die dringende Bitte: Sammelt weiter! Jede Gabe, das Schüllein der Witwe, ist willkommen und hilft uns im Kampfe für das arme Volk! — Überweist die gesammelten Beträge diese Woche noch auf das Postcheckkonto 64 704 Amt Köln, Peter Heinrich Huppertz, Köln-Mülheim, Wran- gelstraße 9.

Stadtverband Essen. Liebe Freunde! Die Wahlen stehen vor der Tür. Mehrere Ortsgruppen des Stadtverbandes Essen haben ihre Ver- sammlungen noch nicht angemeldet. Wir bitten diese Gruppen, dies unverzüglich zu tun, da sonst die Gefahr besteht, daß Redner nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können. Ebenso wollen die Gruppen ihren Bedarf an Flugblättern, die der Vorbereitung der Wahlversammlungen dienen sollen, umgehend bei dem Unterszeich- neten bestellen. Die Flugblätter können auf Wunsch der Gruppe mit einem Hinweis auf die erst stattfindende Versammlung versehen werden. Weiter richten wir an alle Freunde der Partei die Bitte, zu der nächsten Stadtverbandsitzung, die gemeinsam mit den Vertretern der Volkrechtspartei abgehalten wird, zu erscheinen. Die gemeinsame Sitzung findet statt am Montag, den 25. August, abends 8 Uhr, im Lokal Ludwig Reuter, Essen-West, Hobeisenstraße 7, Freunde, erscheint recht zahlreich zu dieser Sitzung.

Stadtverband Essen der CSRP. I. A.: Josef Beckmann, Essen-West, Altendorferstr. 429.

Für die Ortsgruppen Altendorf, Frohnhausen und Holsterhausen findet am Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum alten Pothoff“ (Pothoff im Loch), Frohnhauserstraße, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Freund Gemein das Referat hält. Freunde, erscheint in Massen zu dieser Versammlung!

Ellendorf. Unsere Monatsversammlung findet statt am Sonntag, den 24. August, morgens 10 Uhr, im Lokale Heiligen, an der Kirche. Alle Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Bochum. Sonntag, den 31. August, vormittags 11 Uhr, bei Gas- wirt A. Schulze, Wolkenplatz, wichtige Mitgliederversammlung. Es wird erwartet, daß jeder Freund erscheint.

Ellendorf bei Aachen. Sonntag, den 24. d. M., wichtige Mit- gliederversammlung. Am Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr, im Saale Joseph Geulen, von Korstr. 87, große öffentliche Ver- sammlung, in der Freund Beckmann aus Essen spricht. Freunde, sorgt für ein volles Haus.

Ortsgruppe Essen-Altendorf. Am Freitag, den 22. August, abends 8 Uhr, findet bei Neumann, Ecke Hofmannstr., eine Versammlung statt. Es gilt, für die Vorbereitung zur Wahl, alle Mann zur Stelle. Die Frauen wollen sich eine Stunde früher einfinden, also um 7 Uhr. Alles muß erscheinen. Freunde der Volkrechtspartei, so- wie Leser unserer Zeitung sind freundlichst eingeladen.

Kreisverband Duisburg-Hammorn-Walsum. Die letzte Kreisversammlung befaßte sich eingehend mit den kommenden Wahlen. Es werden Versammlungen in Hammorn, Alden- rade, Walsum, Dinslaken, Meiderich, Eppinghoven abgehalten. Bei allen Anwesenden war eine frohe Begeisterung vorhanden, auf die kommenden Wahlkämpfe. Mit Motor- und Fahrrädern werden Werbefahrten in die nähere Umgebung unternommen. Dieselben leitet Frd. M. Seeger. Ferner wurde der Kreisverband neu gewählt. Zum Kreisvorsitzenden wurde einstimmig Josef Michalski, Walsum, Blücher-Str. 11 gewählt. — Und nun, Freunde, frisch hinein in den Kampf!

## Landesverband Westfalen.

Hagen-Haspe, Samstag, 23. Aug. abends 8 Uhr Stadtverbands- sitzung bei Hengsbach, Hagen, Lange- und Fridrichstr. Ecke, Mits- woch, den 27. Aug. abends 8 Uhr bei Stromberg, Rolandstr.

Pflicht-Mitgliederversammlung. Samstag, den 30. Aug. abends 8 Uhr bei Stromberg Öffentliche Wählerversammlung. Jeder muß mitarbeiten.

## Landesverband Niedersachsen.

Hannover. Sonnabend, den 30. August, abends 8 Uhr, Versam- lung bei Gastwirt Rehbein Hans-Wülfel, Hildesheimer Chaussee. Thema: Bericht über unsere Arbeit mit der Volkrechtspartei und Wahlarbeit. Wegen der Dringlichkeit der Sache muß jeder Freund und Leser des „Neuen Volk“ erscheinen. Freunde unserer Bewegung sind herzlich willkommen. Freunde, sorgt für guten Besuch.

Hildesheim. Die Parteimitglieder und Freunde werden zur ver- einbarten Wahlvorbereitungversammlung am Freitag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, in das Kath. Vereinshaus geladen. Wichtig für jeden.

## Landesverband Saargebiet.

Unser Parteitreffen war für den Anfang gut besucht. Von ziem- lich allen Ortsgruppen waren Trupps erschienen, mit Frauen und Kindern, so daß wir mit ungefähr 200 Menschen die erste gemein- same öffentliche Kundgebung abhalten konnten. Das trübe Wetter und das etwas weite Abliegen des Ortes von der Bahn werden wohl viele unserer Freunde vom Besuch abgehalten haben. Einzelne weit weg wohnende Ortsgruppen konnten einem Spaß machen, so zahl- reich kamen sie anmarschiert, andere sehr nah wohnende waren kaum vertreten. Das muß das nächste Mal noch ganz anders werden. Heraus aus dieser Reserve einer vielfach stark bürgerlich angefähr-

## Bestellschein.

Ich bestelle hiermit das Wochenblatt

„Das neue Volk“

Herausgeber Vitus Heller. — Verlag Würzburg.

Preis monatlich ohne Zustellgebühr 80 Pfennig

Für das \_\_\_\_\_ Quartal 19 \_\_\_\_\_

Für den Monat \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Ausschneiden, Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen oder dem Postboten zinkhängen.



ten Ruhe und Leisetreterei. Bis zum Befreiungskampf der Arbeiterschaft ist es doch noch ein wenig weit hin. Bis der Kapitalismus den formierten und straff disziplinierten Millionenheer der Proletariat hört, müssen wir noch tüchtig schaffen. Rio Schneider begrüßt die Freunde und sprach dann vom Sehnen der Menschen nach Freiheit, jenem Sehnen, das in unverborgenen Menschen draußen inmitten der Herrlichkeiten der Gottesnatur doppelt aufbrechen muß. Freiheit in Zucht und Verantwortung vor Gottes Gesetzen und der Menschen Recht und Besitz. Freiheit, nicht wie sie heutigen Besitzer der Produktionsmittel meinen. Diese Freiheit gilt es zu erkämpfen, nicht in Zersplitterung der Ausbeuteten in vielen Parteien, nicht in gegenseitigen Bruderkampf, sondern in gemeinsamer großer Proletariatfront. Daß diese geschlossen werde, daß unsere noch blind dahinströmenden Arbeitskräfte endlich doch wach werden, das sei immer wieder und überall unsere Aufgabe und Werbearbeit. Nur eine Chance hat die Arbeiterschaft noch, um zum Ziele zu gelangen, und das ist die Internationale. Aber es ist höchste Zeit. Die Internationale der Dämonie des Goldes und der langstamigen, aber unheimlich grausamen Vernichtung von Mensch, Familie und Volk, gilt es die Internationale der Arbeitmenschen, der Bruderliebe und eines praktischen Christentums wirklicher Christen gegenüberzustellen. Die Arbeiterschaft wird also einmal mit der Freiheit gleichzeitig eine große Verantwortung auf sich zu nehmen haben, an Stelle des Scheinchristentums heutiger Diktatoren die volkbefreiende Praxis eines Tathristentums in Staat und Wirtschaft zu setzen. Ein dreifaches Hoch auf unsere rote Fahne und den christlichen Sozialismus war der Schluß der Ausführungen. Alois Schmitt sprach für die Jugend und endete heiße Kampfgrüße. W. Krämer las Gedichte von Lersch. Ein paar Ortsgruppenvorsitzende überbrachten die Grüße der Freunde. Bei den Worten von Sylvester Rupp senkte sich die große rote Gauschne im Gedenken der Opfer und Toten des grausigen Grabunglücks in Clarenthal, von denen bis jetzt 6 Mann auf dem Felde des Kapitalismus geblieben sind. Die Versammelten verharren stehend einen Augenblick in tiefem Schweigen. Die Jugend sang ihre Lieder und dann ließ sie die recht zahlreich gekommenen Kinder vor ihrer im Walde mit Decken und Zelthäuten aufgebauten Bühne herzlich lachen und froh sein. Alles in allem: Das Treffen war schön, aber das nächste Jahr muß es noch besser werden. Wir Teilnehmer haben neue Kraft geschöpft, im Kampfe um Recht und Frieden durchzuhalten und den Marsch der CSRP als praktische Kämpfer weiter unbeirrt mitzumachen.

Holz. Am Abend fand eine Werbeversammlung hier statt. Ungefähr 170 Menschen hatten sich eingefunden. Freund Lorig hatte in seinen rednerisch geschulten und praktischen Worten die Werkkraft seiner täglichen Arbeitserfahrung. Das schlug ein. Die Diskussion war ausgiebig, fruchtbar, klärend — wenn auch nicht alles erfassend — und lehrreich. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß die SPD. und Kommunisten politisch geschulte und begeisterte Diskussionsredner stellen. So auch in Holz. Ihre stark antikirchliche Einstellung und dicke Spießbürgerlichkeit, die sich auch hier zeigte (Beispiel: Sie nahmen ihre Minister mit den hohen Gehältern und vielen Aufsichtsratsposten in Schutz) läßt allerdings alle Hoffnung auf die SPD. verschwinden. Das Zentrum möchte einem erbarmen um solcher Vertreter, wie sich zur Diskussion meldeten. Zu ihrem großen Unglück hatte sich auch ein alter Streikbrecher, als heutiger guter Zentrumsmann, zu Wort gemeldet und so der Versammlung das Schauspiel einer ihm durch unseren Redner gründlich widerfahrenen Abfuhr geboten. Was die Zentrumleute brachten, war wirklich nichts. Darüber konnte man zur Tagesordnung übergehen. Schamlos war das Niederbrüllen des politischen Gegners durch Zentrumsvorredner. Es kann einem leid tun um den Mangel an politischem Sinn und Gespür und um das Fehlen jeglichen politischen Anstandes bei diesen praktischen Christen. Erschauernd hat jeden aufrichtigen Menschen die Klage, die gegen das heutige System der Kirche und ihrer Vertreter in der Diskussion aufschrie, und wie die Not darum sich im Applaus in den Proletenherzen und Händen verdichtete. Da decken keine beschwichtigenden Worte mehr, was die Wirklichkeit an Wunden birgt. Auswüchse persönlich verleumderischer Zwischenrufe, Belachen des rednerisch ungeschulten Gegners (zeitigender Sozialist) ist unfruchtbarer Grillheit nach dem rhetorisch-führenden Gespräch des Intellektuellen. Ist noch keine klassenbewußte Kraft des Proleten. Die Diskussion mußte leider kurz vor Mitternacht geschlossen werden, da der Redner zum Zuge mußte. Aber wir haben hier der in ein paar Wochen zu gründenden Ortsgruppe den Weg geebnet. Die im Gemeinderat sitzenden sogenannten Arbeiterpartei-Vertreter haben sich voll und ganz zu uns bekannt und wollen den Anschluß an die CSRP. baldigst ausführen.

Das Landes-Gautreffen der CSJ. (Saar) muß vorläufig auf Ende September verschoben werden.

## Kommunalpolitik

Engers/Rh. Gemeinderatssitzung am 21. Juli 1930. Auf der Tagesordnung stand: „Ausgleich des Haushaltsplanes und Festsetzung der Gemeindeumlagen für 1930“. Bei der früheren Etatsberatung und Beschlußfassung über Annahme des Haushaltsplanes stimmte unsere Fraktion der CSRP. unter Vorbehalt zu, nachdem Gemeindevorsteher Bürgermeister Darius ausführte, für 1930 keine Steuererhöhungen vorzunehmen. Nachdem jedoch der Fraktionsführer der ZP. Generaldirektor Nimax von der hiesigen Wandplattenfabrik, für 1929 der Verwaltung klarmachte, daß die Firma durch weniger Einkommen 17 000 RM. weniger Gewerbesteuer zu zahlen brauchte, sah sich die Verwaltung veranlaßt, neue Steuern zu erheben. Dieses versteckte Scheinmanöver war vorher gut von der ZP. mit der Verwaltung ausgearbeitet, damit der Etat zur Annahme gelangen könnte. Damit der Haushaltsplan ausgeglichen werden konnte, machte die Verwaltung folgenden Vorschlag:

Grundvermögensteuer	bis dato 200 % auf 225 % zu erhöhen;
Gewerbe- u. Ertragssteuer	bis dato 300 % auf 500 % zu erhöhen;
Lohnsummensteuer	bis dato 600 % auf 1000 % zu erhöhen;

Für die Erhöhung des Wassergeldes wurden folgende Sätze vorgeschlagen:

1. Pauschale für Haushaltungen — 15 RM. monatlich.
2. Badeeinrichtung u. Klosetts um je 6.— RM. jährlich.
3. Für Vieh um 1.— RM. jährlich.

Es ergeben sich hiermit folgende Jahressätze:

1. Haushaltung	10.80 RM.
2. Badeeinrichtung	12.— RM.
3. Klosetts	12.— RM.

Eine Mehreinnahme von:

Für Haushaltungen	818 x 1.80 = 1472.— RM.
Für Badeeinrichtungen	40 x 6.— = 240.— RM.
Für Klosetts	160 x 6.— = 1014.— RM.
Für Vieh	184 x 1.— = 184.— RM.
Summa	2910.— RM.

Es ist aus dieser Vorlage ersichtlich, wie die Verwaltung im Einvernehmen der Zentrumspartei zum Nachteil des schaffenden Volkes und zum Vorteil der Industrie bedacht war. Unsere Vertreter in der Finanzkommission beantragte die Kapitalertragssteuer einzuführen und somit hätte es sich erübrigt, alle anderen Steuern zu erhöhen. Auch wäre es angebracht, daß unsere Kommunalbeamten insgesamt hier in Engers, welche wesentlich von der ZP. und SPD. 2 Gehaltsstufen zu hoch bewilligt bekamen seit 1926, diese Über-Einklassierung, welche zu Unrecht besteht, wieder in die ihnen zustehende Gehaltsstufe zurückzusetzen in Anbetracht der allgemeinen Notlage. Es wäre zu wünschen, wenn die hiesigen Kommunalbeamten das gute Beispiel in Gräfenhainichen h. Berlin nachahmen würden, welche aus sich heraus freiwillig auf einen Teil ihres Gehaltes verzichteten im Interesse der Gemeinde. Durch das entschiedene Verhalten unserer Fraktion kam die gesamte Vorlage mit 9 zu 7 Stimmen zur Ablehnung. Hiernach ließ der Vorsitzende die Sitzung aufliegen und stellte sein Amt als Gemeindevorsteher zur Verfügung. Der Fraktionsführer und Kreisratsmitglied der SPD., Mülbach-Engers, zog es vor, der Sitzung fern zu bleiben. Und wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß derselbe sich der Verwaltung und der ZP. gegenüber nicht in Ungnade setzen wollte. Die Wähler des Amtsbezirks Engers wollen aus alledem ihre Entschlüsse ziehen und der Partei

Ihr Vertrauen schenken, die bereit ist, konsequent weitere Belastungen des schaffenden Volkes hintanzuhalten. Und der Partei, welche durch neue Steuern das Volk erdroeseln will, in diesem Falle wie im Reiche die Zentrumspartei, den Rücken kehren und geschlossen der Liste Nr. 11 zum Siege verhelfen.

Das Kampf- und Werkblatt der jungen politischen Generation ist

## „Die junge Tat“

Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend  
Erscheint monatlich. Preis 10 Pfennig die Einzelnummer. Unterstützt den Kampf der Jugend. Bestellt sofort bei W. Dohr, Essen, Steppenbergerstr. 28.

## Pazifistisches Theaterstück!

Ein Freund unserer Sache hat ein pazifistisches Theaterstück herausgebracht und zwar betitelt sich dasselbe:

## „An der Wiege des unbekanntenen Soldaten“

Motto: „DEM FRIEDEN“  
Preis: RM. 1.—  
Zu beziehen durch den Aufbruch-Verlag St. Tönis bei Krefeld und durch den Verlag „Das neue Volk“.

Sieben erschienen:

## 12 Studien

über politische Ereignisse und volkswirtschaftliche Zustände im Lichte der katholischen Moral  
Von Arthur Müller von Alchholz.

## Versagen der Katholiken im sozialen Leben

von Dr. theol. et phil. et rer. nat. et rer. pol. Johann Ude, Professor der kath. Theologie a. d. Universität Graz.

Eine Würdigung der Lehre und des sozialen Wirkens des Volksapostels Dr. Ude.

Diese Abhandlungen waren der Anlaß zum

## Redeverbot Dr. Ude Recht oder Irrtum?

Es ist hochinteressant, diese kritische Broschüre zu lesen, um sich selbst ein Urteil über die hohe ideale Auffassung dieses streng katholischen Gelehrten über das Christentum der sozialen Tat zu bilden. Es sind flammende Anklagen über den Verfall im religiösen Denken. Der Vortrag von Dr. Ude, den er über bischöfliche Weisung zu widerrufen gezwungen war, ist in dieser Broschüre vollinhaltlich abgedruckt. Preis RM. 2.00 (15 Pfg. Porto).  
Zu beziehen durch: Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstraße 8, Postcheckkonto Nürnberg 31 095.

### Radio-Anlage

**56 Mk** Gebrauchsfertig bestehend aus:

- 3 Röhren Fernempfänger 29.50
- Großfläch. Lautsprecher 15.—
- Hochleistungs. Aesda 100 V 5.50
- Akku la 4 V 8.50

direkt ab Fabrik  
auf Teilzahlung daher 50 % billiger

### Fabrik Cyklop, Berlin

Molteiner Ufer 25/26  
Größte Radiofabrik Deutschlands f. Privatversand

Wir vergeben an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerwerb, nach unseren Arbeitsunterlagen.  
Monatsverdienst bis 600 Mark.  
Beginn und Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich.  
Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H., Münster i. W. Nr. 834.  
Freund sucht zum Erwerb eines Grundstücks  
**3-400 RM.**  
gegen mäßigen Zins auf 1 1/2—2 Jahre zu leihen. — Angebote von Freunden, die helfen wollen, an „Das neue Volk“ unter „Heimstätte“ erbeten.

Farbbänder für alle Systeme und Kohlepapier in bester Qualität, Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papiere helfen Sie vorzüglich bei

### Egid Müller

Schreibmaschinen und -Wartbedarf  
Telefon 4648 • Neustadtstraße 17

in 3 Tagen

### Nichttraudier

Auskunft kostenlos. Sanitäts-Depot Halle a. S. 932

### KOSTENLOS

Sichern wir jed. Rundfunkhörer eine Problemnummer der offiziellen Programm-Zählung

**J.R.Z.**  
50wähl. Rundfunk-Zählung  
Schreiben Sie sofort an:  
J.R.Z., FRANKFURT AM MAIN  
Bücherstraße 20/22

**Kaufe bei unseren Inserenten!**

↓

**Verbreite und empfehle unser Blatt!**

Für Lumpen, Eisen, Papier u. Metalle etc.  
zahlt stets die höchsten Tagespreise

**Franz Bauer**  
Innere Graben 20,

Eine trockene Wohnung durch

### Rhein-Schwemmsteine

Prompte und preiswerte Lieferung von Bimsprodukten aller Art, sowie Mauersand besorgt

Parteifreund Jean Adelfang,  
Engers a. Rhein,  
Bendorferstraße 28 a.

### ◀ Koks! ▶

Unsere Sommerpreise:

Grobkoks ab Werk	M. 1.80	frei Keller	M. 2.10
Nußkoks	" "	" "	M. 1.30
Perlkoks	" "	" "	M. 0.75
	" "	" "	M. 1.05

### Baustein-Werk

G. m. b. H.

Würzburg 7      Telefon 5487.

---

### MITTEILUNG.

An Sondernummern der „Allgemeinen Rundschau“ sind bisher erschienen:

2 Abendlandnummern	2 Rußlandnummern
4 Belgiennummern	1 Polennummer

Die 4 Belgiennummern sind zum Preise von Mk 3.—; die beiden Rußlandnummern zu Mk. 1.15, die Polennummer zu Mk. — 50 zu beziehen von

Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstr. 8.

### Trinkt Chabeso!

### Billiges Käse-Angebot!

Mainzer-Käse  
Rolle mit 6 Stück 15 J

„Kloster“-Dessert-Käse  
Stück 18 J

„Miersieg“  
der beliebte Streichkäse  
Schtl. 20 J

Camembert „Alpengeist“  
Schtl. 25 J

Romadour 30% Fettgehalt  
fein u. mild i. Geschmack Stck. ca. 225 Gr. 38 J

Emmenthaler o. Rinde  
Schtl. 58 J

Emmenthaler o. Rinde „Wochenend“  
6/6 geteilt Schtl. 75 J

Schweizer-Käse  
säftig u. gutgelocht 1/2 Pfund 35

5% Rückvergütung

### Kunsch & Co

Fillialen in Würzburg und auswärts